

7. Jahrgang · September 1961

Nur für Betriebsangehörige



16 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn

9





BEECKER KIRMES — Vergnügen im Schatten der ATH-Hochofengruppe

ATH-MOSAİK

- Für den Bau von Wohnungen hat die ATH in den vergangenen zehn Jahren über 46 Millionen DM aufgewendet und damit 3300 neue Wohnungen, unter ihnen rd. 440 Eigenheime, für die Belegschaft geschaffen. Weitere tausend Wohnungen sind zur Zeit in Bau oder Planung. Einen ausführlichen Bericht über die Wohnungsbau-Leistung gibt eine Denkschrift, die Arbeitsdirektor Meyer herausgegeben hat. Die Werkzeitung berichtet in diesem Heft über ihren Inhalt auf den Seiten 11 bis 17.
- An der Leipziger Frühjahrsmesse 1962 wird sich die August Thyssen-Hütte, wie bereits in diesem Jahr, nicht beteiligen. Auf den Herbstmessen, reinen Konsumgüter-Messen, war unsere Hütte schon bisher ebenso wenig vertreten wie andere Werke der Stahlindustrie.
- Zur Fünf-Tage-Woche wird die ATH in der Verwaltung am 1. Januar 1962 übergehen, wenn die wöchentliche Arbeitszeit für Angestellte entsprechend den tariflichen Vereinbarungen von bisher 44 auf 42 Stunden verringert wird. Der Samstag wird von diesem Zeitpunkt an völlig dienstfrei sein. Zusätzlich wird die Dienstzeit an einem Tag der Woche um eine halbe Stunde verkürzt.
- Für die Werksrentner der August Thyssen-Hütte trat am 1. September eine Neuordnung ihrer Werkspensionen ein, über die sie inzwischen eine Mitteilung erhalten haben.
- Die Sinterstahl GmbH, Füssen, eine Gemeinschaftsgründung der Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld, und der Metallwerke Plansee AG, Reutte, hat im Juli ihre Produktion aufgenommen. Das Stammkapital von 1 Million DM liegt zu gleichen Teilen bei den beiden Muttergesellschaften. Das Unternehmen produziert einen starkbeanspruchbaren, sehr hochwertigen Werkstoff zur Erzeugung von Formteilen für Armaturen, Kraftfahrzeuge, Baubeschläge und Haushaltsmaschinen.
- Hüttdirektor Dr. h. c. Georg Lösch, Mitglied des Vorstandes von DEW, wurde auf der letzten Jahresversammlung der Edelstahl-Vereinigung erneut zum Vorsitzenden gewählt. Seit 1952 bereits hat er diesen Posten inne.
- Die monatliche Lohnabrechnung haben die Deutschen Edelstahlwerke jetzt auf volle Kalendermonate umgestellt, wie sie bei der ATH bereits seit April 1960, bei gleichzeitiger bargeldloser Überweisung für alle Lohnempfänger, gehandhabt wird.

AUS DEM INHALT:

- 3 Betriebsrat berichtete vor 3500 Mitarbeitern
- 5 Hier geht es um die Sicherheit:
Ein fehlender Sicherheitsschuh kostete bisher 7000,— DM
- 6 Mutiger Einsatz anerkannt und belohnt
- 7 Kampf dem roten Hahn
- 9 Die ATH und das Auto
- 11 3300 neue Wohnungen in zehn Jahren
- 18 Berliner Waisen in Tester Berge

- 20 Ein Schiff ging unter ...
- 22 Mit 20 Jahren deutscher Rekord im Hammerwurf
- 24 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten
- 26 Vier Wochen zur Kur in Bad Nassau

TITELBILD:

Neue Werkswohnungen entstehen in der Siedlung Vierlindenhof in Walsum (siehe den Bericht auf den Seiten 11 bis 17) (Farbaufnahme: Rolf Epha)

BILD DER LETZTEN SEITE:

An einem schönen Sommertag im Anita Thyssen-Heim in Tester Berge (Farbaufnahme: Bernd König)

HERAUSGEBER:

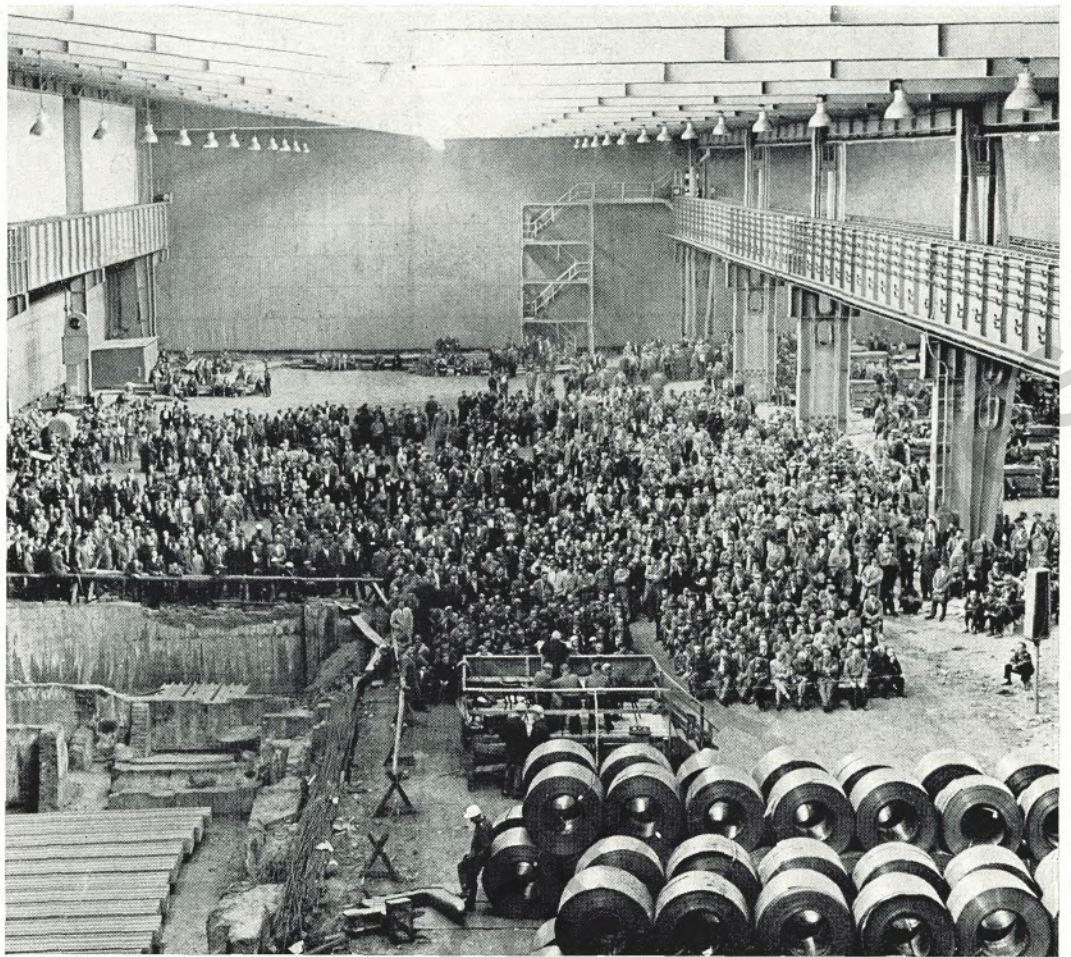
AUGUST THYSSEN-HUTTE AKTIENGESELLSCHAFT
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet.

Bilder: Brinkmann, Driesang, Epha, König, Maida, Meyer, Preuß, Schroeder (f), Winkel, Woog, Archiv Messe AG Hannover; Farbaufnahme Seite 15: Driesang — Zeichnungen: Wolf — Karikaturen: Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Betriebsrat berichtete vor 3500 Mitarbeitern



Über 3500 Mitarbeiter nahmen Ende August an einer Betriebsversammlung teil, zu der die Betriebsvertretung die Belegschaft in die Lagerhalle der Bandverzinkung an Tor 11 eingeladen hatte. Sie erhielt hierbei durch die Sprecher des Betriebsrates, den stellvertretenden Vorsitzenden Paul Nitschke sowie die Betriebsratsmitglieder Johann Panek und Hermann Gehrman, eine ausführliche Übersicht über die Lage des Unternehmens sowie über Aufgaben und Erfolge der Betriebsvertretung in den letzten Monaten. Sprecher aus den Reihen der Belegschaft nahmen in der sehr sachlichen Diskussion zu einigen aufgeworfenen Fragen Stellung. Dabei zeigte sich, in welchem starkem Maße auch die Belegschaft die Sorgen des Vorstandes teilt und die zahlreichen Probleme mitverfolgt, die der Werksleitung unserer Hütte mit dem weiteren Ausbau der Anlagen, insbesondere im Zusammenhang mit den Neubauten in Beeckerwerth gestellt sind.

Der stellvertretende Betriebsratvorsitzende Nitschke begrüßte an Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden, Hansel, zu Beginn der Betriebsversammlung außer den Männern aus den Betrieben Arbeitsdirektor Meyer sowie den Ortsbeauftragten der IG Metall Diederich und die Vertreter der DAG Schönfeld und Bülow. Die betriebliche und wirtschaftliche Lage unserer Hütte, so unterstrich er dabei, sei nach Ansicht des Betriebsrates zufriedenstellend; man brauche sich zur Zeit keine Sorgen zu machen. Wenn es Schwankungen in der Beschäftigungslage bei der ATH gäbe, dann seien sie nur örtlicher Natur, auf den einzelnen Betrieb begrenzt und auch nur vorübergehend. Man dürfe die Hoffnung haben, daß die gute Auftrags- und Produktionslage auch in nächster Zukunft anhalte — vorausgesetzt, daß keine außerwirtschaftlichen Störungen erfolgten. Mit tiefer Sorge beobachte die Betriebsvertretung dabei die Krise um Berlin und die Ost-West-Spannung. „Was wir brauchen und wollen“, so sagte der Betriebsratvorsitzende, „ist Friede, damit wir unserer Arbeit nachgehen können.“

Im Verlauf seiner Darlegungen unterstrich er, daß die ATH zur Zeit keine ausländischen Arbeitskräfte beschäftige und auch nicht beabsichtige solche einzustellen. Die ATH sei in der glücklichen Lage, die Mitarbeiter, die sie benötigte, aus Hamborn und Duisburg sowie der näheren Umgebung zu erhalten; hinzukomme, daß auch die Fluktuation recht gering sei. Mit einiger Sorge blicke man zwar auf das Jahresende, wenn die Arbeitszeit von 44 auf 42 Stunden verkürzt werde.

Die neuen Investitionen der Hütte, insbesondere der Bau des neunten Hochofens und der Anlagen in Beeckerwerth — eines Blasstahlwerkes sowie einer Tiefofenanlage, Blockstraße und eines Warmbreitbandwerkes — seien für die Hütte von großer Bedeutung. Eine zu erwartende höhere Rentabilität durch Senkung der Kosten und größerer Umsätze werde — so hoffe der Betriebsrat — einen größeren Spielraum für Löhne und Gehälter geben. Die neuen Anlagen bedeuteten zudem für das Werk einen gewissen Strukturwandel, da der Bau des Blasstahlwerkes und die Produktion von LD-Stahl den Fortschritt der ATH zur Produktion höherer Stahlqualitäten unterstrichen.

Ein Sprecher der Belegschaft forderte in der Diskussion zu diesem Punkt den Betriebsrat auf, bei Besetzung der besser bezahlten Stellen im neuen Werk zum Nutzen der Belegschaft mitzuwirken, damit hier möglichst viele alterfahrene Belegschaftsmitglieder eingesetzt werden könnten.

Mehr Optimismus!

Ein anderer Sprecher glaubte seiner Besorgnis darüber Ausdruck geben zu müssen, daß man die neuen Anlagen, wenn die größeren Kapazitäten bei nicht genügendem Absatz einmal nicht ausgenutzt werden könnten, gleich verkürzt fahren oder die alten Anlagen in erster Linie mit Feierschichten belegen würde.

Dem entgegnete der stellvertretende Betriebsratvorsitzende, er sei überzeugt, daß die Werksleitung hohe Summen nicht investieren würde, wenn ihr nicht die allgemeine Lage hierfür gewisse Garantien gäbe.

- Zum wirtschaftlichen Leben gehöre nun einmal der Optimismus. Man solle den Blick doch einmal in die Vergangenheit der Hütte richten: hätte man damals nicht genügend Optimismus besessen, dann gäbe es nicht die August Thyssen-Hütte in der heutigen Gestalt.

Bessere Arbeitsdisziplin notwendig

Er wandte sich dann den Aufgaben des Betriebsrates zu, die er in bezug auf Leben und Gesundheit der Mitarbeiter, ihrer Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen hat. Dabei unterstrich er, daß die Stärke des Betriebsrates davon abhängt, ob die Belegschaft geschlossen hinter ihm stehe. Dies sei auf einem so großen Werk wie der ATH mit ihren etwa 70 Betriebsabteilungen besonders wichtig.

Anlaß zu ernststen Besorgnissen habe der Betriebsrat, weil er in jüngster Zeit häufiger Verweise und Entlassungsanträge bearbeiten mußte. Leider müsse man feststellen, daß Bummelschichten, das Fernbleiben von der Arbeit ohne Entschuldigung vielfach zu leicht genommen würden. Wenn auch der Betriebsrat einige Mitarbeiter vor der Entlassung habe bewahren können, so müsse er doch an alle die erste Mahnung zu noch besserer Arbeitsdisziplin richten.

Arbeitszeit auch echt verfahren

Bei Fragen der Arbeitszeit wies er darauf hin, daß das Abfeiern von Sonntagschichten zwar von Betrieb zu Betrieb verschieden sei und unterschiedlich gehandhabt werde; die Gewerkschaften hätten aber die Arbeitszeitverkürzung nicht angestrebt, um sie hinterher zu verwässern. Sie stünden vielmehr auf dem Standpunkt, daß die tarifliche Arbeitszeit so weit wie möglich auch echt verfahren werden müsse.

Ab 1. Januar, so teilte Paul Nitschke mit, würde für die Angestellten der ATH mit der Übergabe der 42stündigen Arbeitszeit grundsätzlich die 5-Tage-Woche eingeführt.

Ab 1. September sei auf Grund einer Betriebsvereinbarung eine Erhöhung der Werkspensionen erfolgt, nachdem zum 1. Juli mit der fünfprozentigen tariflichen Gehaltserhöhung gleichzeitig eine Überprüfung und Angleichung der

AR-Mitglied Prof. Dr. Haberland +

Professor Dr. Dr. E. h. Ulrich Haberland, der Generaldirektor der Farbenfabriken Bayer AG Leverkusen, ist am 10. September plötzlich einem Herzschlag erlegen. Damit erlitt die August Thyssen-Hütte, deren Aufsichtsrat Prof. Haberland seit der Neugründung unserer Gesellschaft 1953 angehörte, einen sehr schmerzlichen Verlust.



Sein wertvoller Rat, den er als einer der markantesten Persönlichkeiten der deutschen Industrie auch unserem Unternehmen immer wieder zur Verfügung stellte, war beim Wiederaufbau der Hütte von außerordentlichem Wert. Überraschendes Unternehmertum und wissenschaftliche Leistung verbanden sich bei Prof. Haberland, dem noch im Dezember letzten Jahres anlässlich seines 60. Geburtstages hohe Ehrungen zuteil geworden waren, mit einer menschlich besonders vornehmen Art zu einer Persönlichkeit ganz eigener Prägung.

Prof. Haberland, 1900 in Sollstedt (Sachsen) geboren, gehörte seit 1928 seiner Gesellschaft, der damaligen IG-Farben-Industrie AG an, der er vor allem während der letzten fünfzehn Jahre die entscheidenden Im-

pulse für ihre Entwicklung geben konnte. Wissenschaft und Wirtschaft anerkannten die großen Leistungen. Der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Dr. Lauscher bezeichnete sie an seinem 60. Geburtstag als ein Beispiel für die große Bedeutung, die eine starke Persönlichkeit für ein Unternehmen und die Organisationen der Wirtschaft — an deren Wirken er starken Anteil nahm — besitze. Eine Demokratie brauche solche Persönlichkeiten, die eine auf der Würde des Menschen und seiner persönlichen Freiheit begründete Ordnung anerkannten und erfüllten.

Werk und Belegschaft der ATH verlieren mit Professor Haberland einen guten Freund, dessen Wirken bei ihnen unvergessen bleiben wird.

Männer der Betriebe: Block- und Profilwalzwerk

Das Block- und Profilwalzwerk gehört mit seinen rund 1100 Mitarbeitern zu den belegschaftsstärksten Betrieben unserer Hütte. Seit es im Mai 1953 wieder in Gang kam, steht es unter Leitung von Dr.-Ing. Konrad Schmitz, der — 1898 in Hückingen geboren — am 1. Mai 1952 als Oberingenieur und Walzwerks-Chef bei der ATH eingetreten war. Seit 1956 führt er das Werk als Betriebsdirektor. Unser Bild zeigt Dr. Schmitz (viertel von links) bei einer Betriebsbesprechung.

Sein engster Mitarbeiter und Vertreter (zweiter von links) ist Oberingenieur Dr.-Ing. Karl-August Zimmermann (34), der — ebenfalls gebürtiger Duisburger — 1953 als Betriebsassistent zur ATH kam.

Betriebschef der Blockstraßen 1 und 2 ist (stehend fünfter von rechts) Dr.-Ing. Franz Weber (33), der seit sieben Jahren, zunächst als Assistent der Versuchsanstalt, zur ATH gehört. Betriebschef der Fertigstraße 1 ist Ing. Heinrich Voß (1912 in Bochum geboren), der 1941 als Betriebsingenieur beim Walzwerk eintrat

(sitzend dritter von rechts); rechts neben ihm der Betriebsleiter der Fertigstraße 1, Dipl.-Ing. Ludwig Howahr (35), 1957 als Assistent beim Block- und Profilwalzwerk eingetreten. Die Fertigstraße 5 leitet als Betriebschef Ing. Ernst Kupffer (dritter von links stehend), der — 1906 in Saarbrücken geboren — 1954 als Betriebsleiter zur ATH kam. Die Zurichtungen I und V unterstehen Betriebschef Ing. Paul Mosel (viertel von rechts); 1896 in Elberfeld geboren, kam er 1942 als Betriebsingenieur zur Zurichtung I. Betriebsleiter in diesem Bereich ist (ganz rechts) Dipl.-Ing. Siegfried Robert (29), der 1959 als Assistent beim Block- und Profilwalzwerk eintrat.

Betriebschef Josef Mundersbach (ganz links) leitet die Abteilung Walzendreherei und Kalibrierung. 1903 in Gelsenkirchen geboren, trat er 1917 als Lehrling im Konstruktionsbetrieb der alten Thyssenschen Hütte Hagendingen (Lothringen) ein und kam 1919 als Zeichner zur Walzendreherei der ATH nach Hamborn.



Gehälter und Gehaltsgruppen in größerem Rahmen habe durchgeführt werden können.

In der Diskussion wurde die Anregung gegeben, den Tarifurlaub der jungen Mitarbeiter, die gerade aus dem Lehrverhältnis ausscheiden und statt bisher 24 plötzlich nur noch 12 Urlaubstage haben, auf mindestens 15 zu erhöhen. Hierzu entgegnete der Betriebsratsvorsitzende, daß in dieser Hinsicht bereits Verhandlungen mit dem Vorstand geführt würden, die Erfolg versprechen.

2000 suchen noch eine Wohnung

Betriebsratsmitglied Panek befaßte sich mit sozialen Problemen, insbesondere mit Fragen des Wohnungsbaus und der Betriebskrankenkasse. Für Werksangehörige, so sagte er, stünden heute einschließlich der Altbau-Wohnungen über 4700 Wohnungen zur Verfügung, von denen 3300 seit Beginn des Wiederaufbaus hätten geschaffen werden können.

Insgesamt habe der Aufsichtsrat der ATH in den letzten zehn Jahren über 51 Millionen DM für den Wohnungsbau bewilligt. Trotz der Schwierigkeiten angesichts der Überlastung des Bau-marktes seien zur Zeit 1000 Wohnungen in Bau bzw. in der Planung. Man hoffe, auch in diesem Jahr etwa 500 Mitarbeitern eine neue Wohnung zur Verfügung zu stellen.

● Für den Betriebsrat sei die Wohnungsfrage nach wie vor das soziale Problem Nummer 1, da immer noch 2000 Wohnungssuchende vorgemerkt seien.

Mit Nachdruck appellierte Betriebsratsmitglied Panek dann an die ganze Belegschaft, sich der Tragweite der neuen Krankenkassen-Gesetze bewußt zu sein. Trotz der großen Belastung, die auch unsere Betriebskrankenkasse seit dem 1. August tragen müsse, habe man den Beitrags-satz bisher noch nicht erhöht.

● Wer aber krank feiere, ohne auch wirklich krank zu sein, müsse sich darüber klar sein, daß diese zusätzlichen Lasten von allen Kas-senmitgliedern mitbezahlt werden müßten.

„Zeigt euch solidarisch!“ rief er allen zu. „Denkt daran, daß ihr das Geld aller gebraucht, wenn ihr krank feiert. Straft aber auch alle die Lügen, die behaupten, der Arbeiter neige dazu, die Krankenkasse zu mißbrauchen.“

Noch mehr für Arbeitssicherheit

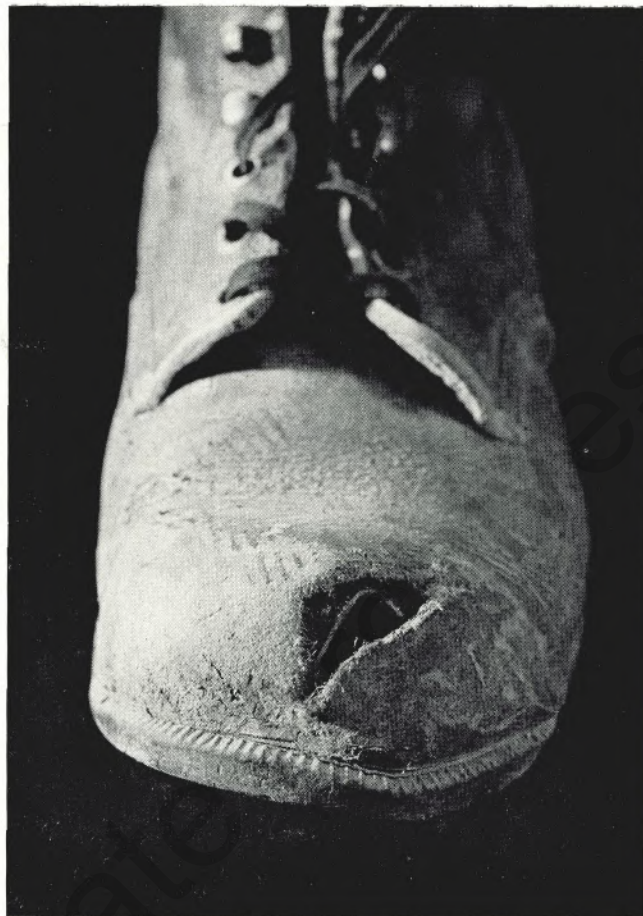
Betriebsratsmitglied Gehrman befaßte sich insbesondere mit den Fragen des Unfallschutzes. Dabei wies er auf die bedrohliche Erhöhung der Zahl der Wege-Unfälle hin. Auch wenn die ATH im Vergleich zum Durchschnitt aller Hüttenwerke recht günstig liegt, dürfe man nicht nachlassen, eine weitere Senkung der Unfall-zahlen anzustreben.

Betriebsratsmitglied Gehrman wandte sich dann gegen den „Ohne-mich-Standpunkt“, dem offensichtlich viele Belegschaftsmitglieder der ATH angesichts ihrer mangelnden Unterstützung der Gewerkschaft huldigten. Die Lohn- und Gehaltserhöhung, so sagte er, sei ohne den Einsatz der Gewerkschaften nicht möglich gewesen. Man solle sich doch einmal überlegen, was allein die kommende Arbeitszeitverkürzung von 44 auf 42 Stunden mit Lohnausgleich — das heißt eine Verkürzung um 104 Stunden im Jahr — für jeden einzelnen bedeute.

Neben diesen überbetrieblichen Regelungen könne auch auf der betrieblichen Ebene von einigen weiteren Erfolgen berichtet werden. Sie beträfen unter anderem die Schaffung besserer Arbeitsbedingungen in der Steinfabrik und in der Zurichtung I sowie die Neuregelung der Löhne für Putzfrauen und Hüttenjungwerker. Hierzu müsse man schließlich auch die Neuregelung der Löhne für Werkstätten-Handwerker rechnen, die in einem festen Verhältnis den Löhnen der Betriebshandwerker angeglichen worden seien.

Ein fehlender Sicherheitsschuh kostete bisher 7000,- DM

Beim Transport von zwei Kupplungsscheiben fielen einem Schlosser in einer Werkstatt unserer Hütte beide Scheiben auf den linken Fuß. Die Scheiben waren abgerutscht, nachdem der Mitarbeiter sie mit einem Kran an ihren neuen Platz transportiert und den Seilschlupp gelöst hatte. Ergebnis des Unfalles: komplizierter Bruch zweier Zehen und Verlust einer großen Zehe, bisherige Krankheitsdauer rd. 200 Tage. Die Kosten betragen rd. 7000,- DM. Für diesen Betrag könnte man 300 Paar Sicherheitsschuhe kaufen. Dem Werk und der Betriebskrankenkasse wären diese Ausgaben erspart geblieben, wenn dieser Schlosser Sicherheitsschuhe getragen hätte.



Leider gibt es immer wieder einige Unbelehrbare, die — wie dieses Beispiel eines selbstverschuldeten Unfalls zeigt — die Vorschriften der Arbeitsordnung nicht beachten. In ihr ist (im Abschnitt 7) zur Unfallverhütung u. a. festgelegt, daß die zur Verfügung gestellten Schutzausrüstungen getragen werden müssen. Unfälle, die durch Nichtbeachten dieser Vorschriften verursacht werden, sind selbstverschuldete Unfälle.

Vier Zentner — eine Blutblase

Was ein Sicherheitsschuh mit Stahlkappe abzuhalten vermag, zeigt ein anderer Unfall. Beim Zustellen einer Gießpfanne hakte sich eine Kette des Hilfshubs unbemerkt in einer Bodenplatte fest und hob sie empor, so daß sie, als sie eine gewisse Schräglage erreicht hatte, wieder abrutschte und zu Boden fiel.

Dabei schlug diese Platte mit ihrem Gewicht von etwa vier Zentner dem Pfannenmann, der mit dem Einrichten und Feststellen der Stopfstangen-Einrichtung der Pfanne beschäftigt war auf den Fuß. (Siehe das obere Foto.)

❶ Mußte man nicht befürchten, daß der Mann seinen Fuß verlor? In Wirklichkeit trug er nur eine Blutblase an einer Zehe davon. Der Pfannenmann zog sich ein neues Paar Sicherheitsschuhe an und setzte seine Arbeit so gleich wieder fort.

So wie diesen einsichtigen Mitarbeiter gibt es Tausende unter unseren Belegschaftsmitgliedern,

die um die Vorteile und den Nutzen der in langer Zeit erprobten Schutzausrüstungen wissen. Sie haben eingesehen, daß sie notwendig sind und deshalb im eigenen Interesse zur Sicherheit getragen werden müssen.

Anerkennung für Unfallhilfe

Andere Mitarbeiter sorgen durch ihre Aufmerksamkeit und Umsicht dafür, daß an den Maschinen und Geräten festgestellte Schäden sofort gemeldet und abgestellt werden. Diese Männer, die Arbeitsdirektor Meyer im Namen des Vorstandes belohnt und auszeichnet, — an anderer Stelle wird über die Auszeichnung von fünf Mitarbeitern berichtet — sind wichtige Helfer im Kampf gegen Unfallgefahren. Sie tragen unermüdlich den Gedanken der Sicherheit an alle Arbeitsplätze und schützen durch ihren Einsatz das Leben und die Gesundheit auch ihrer Mitarbeiter.

❷ Denn die Sicherheit jedes einzelnen ist letztlich das Ergebnis von Umsicht und Aufmerksamkeit aller in dem Betrieb.

Ohne sie kann die Abteilung Arbeitsschutz, die allen möglichen Schäden an Leib und Leben vorbeugen will, keinen Erfolg haben. Ohne den Einsatz der Mitarbeiter selbst sind die Vorschriften zur Unfallverhütung, ist der Einsatz von Schutzausrüstungen für die Menschen und an den Maschinen ohne durchschlagenden Nutzen.

Es ist deshalb erfreulich, wenn das Sicherheitswesen feststellen kann, daß im Monat Juli 18 Betriebsabteilungen unfallfrei gearbeitet haben.

Diese Betriebe gaben ein nachahmenswertes Beispiel für alle anderen Betriebsabteilungen unserer Hütte.

Während ich diesen Beitrag für die Werkzeugzeitung schreibe, hat uns der Sommer doch noch ein paar Sonnentage geschenkt. Die Männer, Frauen und Kinder tragen wieder leichte Sommerkleidung. Von Ferne dringen Musik und Karussellgeräusche zu mir herüber: es ist Kirmes in Beek. Unbeschwert von den Sorgen und Pflichten des Alltags feiert man die traditionelle Kirmes.

Mehr denn sonst blickt man während der schönen Tage in den Betrieben und Büros stellenweise ungeduldig auf die Uhr: Ist noch nicht Feierabend? Vielen scheint die Zeit stillzustehen. Doch dann ist es endlich so weit. Die Maschine wird abgestellt, das Werkzeug wegeräumt und ab geht es zu Frau und Kindern und mit ihnen zur Kirmes oder auch zum Fußballplatz — zu Fuß, zu Rad oder mit dem Auto. Und hier beginnt im Zeitalter der Technik die

Elegant sind sie schon ...
die alten Sonntagsschuhe



... aber sind sie auch sicher?



Folgende Betriebsabteilungen arbeiteten im Juli unfallfrei:

1. Sinteranlage
2. Schlackenbergl
3. Maschinenbetrieb Kraftanlagen
4. Maschinenbetrieb Schlackenbergl
5. Maschinenbetrieb Thomas-Schlackennühle
6. Maschinen-Betrieb II
7. Elektrische Zentralen und Stromverteilung
8. Elektrobetrieb Sinteranlage
9. Elektrobetrieb Schlackenbergl
10. Elektrobetrieb Thomas-Schlackennühle
11. Elektrobetrieb II
12. Elektro-Hauptwerkstatt
13. Elektrobetrieb III
14. Wärmestelle
15. Fliegende Kolonne
16. Chemisches Labor
17. Abnahme
18. Soziale Betriebseinrichtungen

DIE LOHNÜBERWEISUNGEN für die Arbeiterbelegschaft der ATH stehen bei den Banken und Sparkassen am 11. Oktober (September-Lohn), 13. November (Oktober-Lohn) und 12. Dezember (November-Lohn) zur Verfügung.

MIT EINER BUCHPRÄMIE AUSGEZEICHNET hat die Industrie- und Handelskammer Duisburg 41 Teilnehmer der Lehrabschlußprüfung vom Frühjahr 1961, die mit sehr guten Ergebnissen abgeschnitten haben. Unter ihnen befindet sich von unserer Hütte Bürogehilfin Christel Gemmeke.

IN PRETORIA (Südafrikanische Union) sahen führende Wirtschaftler der südafrikanischen Schwerindustrie den Farbfilm über die August Thyssen-Hütte, der ihnen anlässlich einer Sommertagung als Beispiel eines modernen Industriefilms vorgeführt wurde.

ZWEI SCHÖNE ERFOLGE konnte ATH-Belegschaftsmitglied Dieter Woytens bei Boxkämpfen in Irland erringen. Der Federgewichtler von Hamborn 07 trug mit einem Punktsieg über seinen irischen Gegner Dunne entscheidend zu dem 12:8-Sieg im Länderkampf gegen Irland bei. Zwei Tage später besiegte er in einem weiteren Kampf den Iren Devin.

große Gefahr für jeden, wenn er sich hinter das Steuerrad setzt oder Moped und Motorrad besteigt. Denn leider fährt man in Deutschland im motorisierten Verkehr zu forsich, so daß es allzu oft zu einem Unfall kommt. Zu viele haben sich daran gewöhnt, immer wieder gegen die vorgeschriebenen Verkehrsregeln zu verstoßen, die Vorfahrt zum Beispiel nicht zu beachten, oder sie haben sich andere schlechte Fahrgewohnheiten zugelegt.

- Während in den Betrieben ein Unfall in der Regel immer nur den Mitarbeiter selbst trifft, werden bei Verkehrsunfällen vielfach auch andere Verkehrsteilnehmer — auch wenn sie sich vollkommen korrekt verhalten und die Verkehrsregeln beachtet haben — mit verletzt.

Hier zeigt sich also, daß es bei vielen mit der Verantwortung für das Leben des Nächsten nicht weit her ist.

Und das ist die zweite große Sorge, die die Abteilung Sicherheitswesen angesichts der Zunahme der Wege-Unfälle hat.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

Beim Lösen eines Bärs verunglückt

Der dritte Ofenmaurer Erwin Wenzel, der gemeinsam mit einem Kollegen beschäftigt war mit einer Stange einen 150 Kilo schweren Bodenbär aus einer Gießpfanne im Thomaswerk zu lösen, wurde dabei tödlich verletzt. Als der Bär sich plötzlich löste und nach vorn fiel, sprangen beide Mitarbeiter zurück. Wenzel fiel dabei so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch davon trug, an dessen Folgen er einige Tage später verstarb.

Das Programm des Kulturrings

Nach dem Konzert mit dem Pianisten Bruce Hungerford, mit dem Kulturring Hamborn am 9. September seine Veranstaltungen für die Winterspielzeit 1961/62 mit großem Erfolg eröffnete, bereitet der Kulturring eine ganze Reihe weiterer Konzerte und Theaterabende vor.

Das Theater am Niederrhein Kleve und die Burgtheater Dinslaken gastieren wie folgt:

Oktober 1961:

„Leonce und Lena“ von Georg Büchner

November 1961:

„Don Carlos“ von Friedrich von Schiller

Januar 1962:

„Hermann und Dorothea“ von Johann Wolfgang von Goethe

Februar 1962:

„Moral“ von Ludwig Thoma

März 1962:

„Die Gerechten“ von Albert Camus

Mai 1962:

„Marguerite : 3“ von Fritz Schiefert



Mutiger Einsatz anerkannt und belohnt

Arbeitsdirektor Meyer konnte im August erneut fünf Mitarbeitern der Hütte den Dank der Werksleitung für ihr umsichtiges Verhalten aussprechen, durch das sie zur Unfallverhütung beigetragen oder Mitarbeitern das Leben gerettet haben. Bei einer Zusammenkunft, an der auch Sicherheitsingenieur Mauermann teilnahm, anerkannte er mit herzlichen Worten den Einsatz dieser Männer und forderte sie auf, sich auch in Zukunft nach besten Kräften für die Idee der Unfallverhütung einzusetzen. Ohne die tätige Mithilfe jedes einzelnen Mannes in den Betrieben, so sagte er, sei ein unfallsicheres Arbeiten nicht möglich. Auf jeden einzelnen komme es deshalb an, wenn die Zahl der Betriebsunfälle weiter gesenkt werden solle.

Im Gespräch mit den Ausgezeichneten, denen er nicht nur seine Anerkennung aussprach, sondern auch eine Geldbelohnung überreichen konnte, wurden zahlreiche Fragen besprochen, die sich in den einzelnen Betrieben gerade auf dem Gebiete des Unfallschutzes ergeben. Dabei konnte die erfreuliche Feststellung getroffen werden, daß im Laufe der letzten Jahre dank vieler Verbesserungen an den Arbeitsplätzen und hinsichtlich der Arbeitsbedingungen schöne Fortschritte gemacht wurden, im Vergleich zu den Verhältnissen, die in früheren Jahren leider oft hingenommen werden mußten. Arbeitsdirektor Meyer forderte alle auf, sich auch unter den Arbeitskollegen für den Arbeitsschutz einzusetzen und seine Arbeit gerade auf diesem Gebiet nachdrücklich zu unterstützen.

Mischermann Karl Kremer konnte Ende Juli durch sein umsichtiges Verhalten ein Ausfließen von Roheisen aus dem Mischer des Thomaswerkes und mögliche Unfälle verhindern. Während der Mischersteuermann mit Reinigungsarbeiten beschäftigt war, hatte sich der Mischer, obwohl er abgeschaltet war, infolge eines Defekts in der elektrischen Anlage trotzdem in Bewegung gesetzt. Kremer erfaßte die für die Anlage und die dort tätigen Mitarbeiter gefährliche Situation sofort und konnte den Mischersteuermann durch lauten Zuruf auf die Gefahr aufmerksam machen. Dadurch war es diesem im letzten Augenblick noch möglich, den Mischer rechtzeitig zu stoppen.

Der Warmbettarbeiter Karlheinz Müller entdeckte Ende Juli beim Hochziehen eines Pa-

ketes, daß ein Kettenglied gerissen war. Der nur etwa drei Millimeter feine Riß hatte sich bis zu dem Augenblick, da der Kranführer das Hochziehen stoppen konnte, bereits auf drei Zentimeter erweitert. Müller ließ das Paket sofort absetzen und die Kette auswechseln, so daß Unfälle durch die schadhafte Kette unmöglich wurden.

Auch in der Porenbetonanlage konnten durch die Sorgfalt eines Mitarbeiters mögliche Unfälle verhütet werden. Kolonnenführer Karl-Heinz Brexel entdeckte an der Hebevorrichtung des Gießkrans eine kleine, kaum sichtbare Bruchstelle, so daß der Fehler sofort beseitigt werden konnte. Dadurch wurde ein mögliches Abstürzen der mit Inhalt immerhin sechs Tonnen schweren Gießformen verhindert.

Eine schwierige Situation meisterte Vorarbeiter Franz Gorny, als er im Frühjahr beim Öffnen des Werkstättenmagazins starken Gasgeruch feststellte. Er öffnete nicht nur die Türen und verhinderte, daß Werksangehörige, insbesondere Raucher, das Lager betreten, sondern stellte schließlich auch als Ursache des Gasaustritts eine Beschädigung des Gashahns fest. Eine besondere Anerkennung wurde Obermeister Josef Drozda für den mutigen und umsichtigen Einsatz bei einem tragischen Unfall zuteil, bei dem der Walzer Peter Mathien zum Glück mit dem Leben davonkam, wenn er auch seinen linken Arm dabei verlor. Mathien war beim Herausnehmen eines Keils aus den Führungen der großen Kontistraße auf einem Stahlspan ausgerutscht, mit der Hand in den Walzspalt gefallen und, da die Straße lief, bis zum Schultergelenk in die Walze hineingezogen worden. Obermeister Drozda war sofort hinzugesprungen, hatte den Verunglückten mit aller Kraft festgehalten und so verhindert, daß er noch weiter in die Walze geriet. Die hinzueilenden Walzer hatte er gleichzeitig alle notwendigen Anweisungen gegeben, um den Stillstand der Straße und die Befreiung des Verunglückten zu veranlassen. Dadurch konnte er diesem nicht nur das Leben retten, sondern auch weitere Verletzungen ersparen, so daß er heute im Betriebsbüro der Fertigstraße Dienst tun kann.

UNSER BILD zeigt Arbeitsdirektor Meyer und Sicherheitsingenieur Mauermann mit den ausgezeichneten Mitarbeitern (von rechts nach links): Karl-Heinz Brexel, Karlheinz Müller, Karl Kremer, Josef Drozda sowie (vorne links) Franz Gorny

Kampf dem Roten Hahn

Feuerschutz • eine Aufgabe, die jeden angeht



Der Rote Hahn kann nicht mehr lange krähen, wenn man ihn rechtzeitig und zweckmäßig bekämpft. Ein schlagkräftiger Feuerschutz im Werk ist eine Aufgabe, die jeden Mitarbeiter angeht. Werkschutzleiter Schlickum, der am 1. April die Nachfolge von Werkschutzleiter Abel angetreten hat und dem auch die Werksfeuerwehr untersteht, schildert in diesem Beitrag die Aufgaben der Werksfeuerwehr und wendet sich an alle Belegschaftsmitglieder, als freiwillige Helfer die Feuerwehr zu unterstützen.

Ein organisierter Feuerschutz hat den Betrieben und ihren Belegschaftsmitgliedern ein Höchstmaß an Sicherheit zu gewährleisten

und den ungestörten Ablauf der Produktion sicherzustellen. Träger eines organisierten Feuerschutzes ist die Werksfeuerwehr. Ihr schneller Einsatz ist für die Bekämpfung von Bränden von entscheidender Bedeutung.

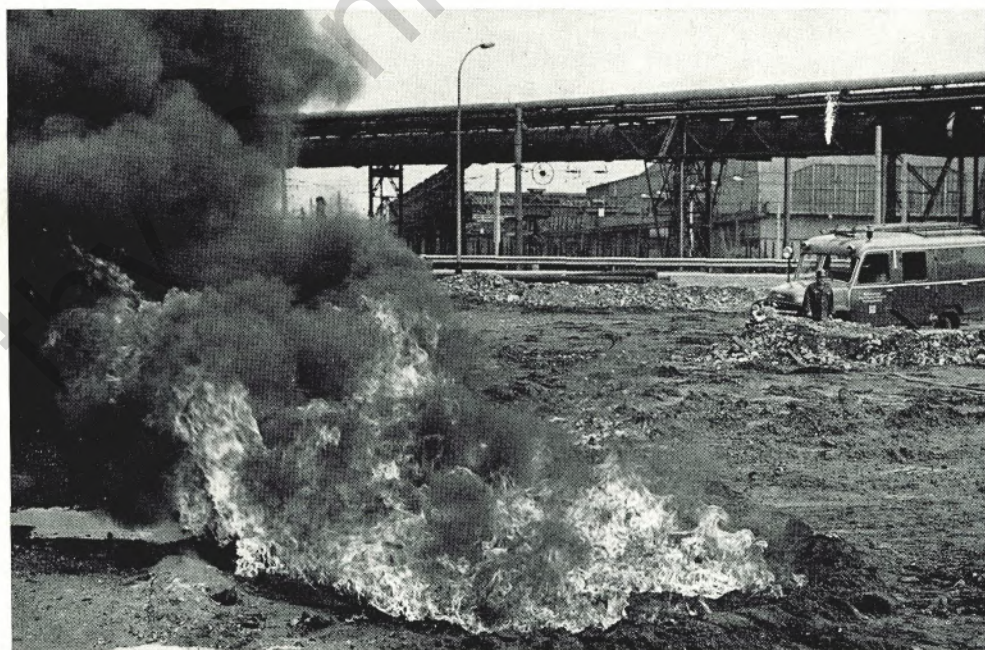
Für eine möglichst schnelle erfolgreiche Brandbekämpfung ist aber eine „Erste Hilfe“ durch die Betriebsangehörigen selbst unbedingt erforderlich. Darum ist der Feuerschutz eine Aufgabe, die jeden angeht. Die Maßnahmen des Vorstandes für den vorsorglichen Brandschutz, die gesetzlichen Vorschriften der Gewerbeaufsicht und der Baubehörde, die Empfehlungen des Verbandes

der Sachversicherer haben es zu einer Selbstverständlichkeit werden lassen, daß Handfeuerlöscher und andere Löschgeräte für den ersten Einsatz die „Erste Hilfe“, in jedem Betrieb bereitstehen.

Mit ihrem Vorhandensein allein ist es aber nicht getan. Es kommt darauf an, daß die Belegschaftsmitglieder in ihrer Handhabung unterwiesen und mit ihrer Wirkung vertraut gemacht sind bzw. vertraut gemacht werden. Je gründlicher und umfangreicher diese Unterweisungen in den Betrieben durch die Werksfeuerwehr durchgeführt werden können, desto erfolgreicher werden die Betriebe im Ernstfall Brandgefahren abwenden und Entstehungsbrände möglicherweise noch vor dem Brandeinsatz der alarmierten Werksfeuerwehr durch geschulte Betriebsangehörige selbst löschen können.

Daher werden zunächst — in einigen Fällen ist es bereits geschehen — in jedem Teilbetrieb unserer Hütte deren Betriebsangehörige so weit

WENN ES BRENNT, ist Elie höchstes Gebot für die Werksfeuerwehr. Schon zehn Sekunden nach einem Feueralarm rücken die Fahrzeuge aus, um etwa (unten) einen Ölbrand zu bekämpfen und durch den Einsatz von zwei Schaumrohren zu ersticken





wie möglich in der Handhabung der in ihren Betrieben befindlichen Feuerlöschgeräten unterrichtet. Die Kenntnis über das im Brandfall erreichbare Löschiel durch den Soforteinsatz von Handfeuerlöschern und anderen Löschgeräten soll anschaulich vermittelt werden.

Einer solchen innerbetrieblichen Ausbildung sind aber Grenzen gesetzt. Durch einen nur kurzen Umgang mit den Löschgeräten wird aus dem Laien kein Feuerwehrmann. Die Werksfeuerwehr beabsichtigt daher, die Feuerlöschkenntnisse besonders interessierter Betriebsangehöriger durch ihre freiwillige Teilnahme an „Übungs- und Ausbildungsstunden“ zu erweitern, ihre Selbstsicherheit für den Einsatz der betrieblichen Löschmittel bei Entstehungsbränden zur Vermeidung von Großbränden zu stärken, ihr Vertrauen in ihr Können als ausgebildete „Freiwillige Helfer der Werksfeuerwehr“ zu wecken.

Wenn aus diesem Grunde in den kommenden Monaten in den einzelnen Betrieben und Werkstätten der Aufruf ergeht, sich für die Teilnahme an „Feuerschutz-Übungs- und Ausbildungsstunden“ zu melden, dann haben Männer, denen persönlicher Mut, Unerschrockenheit und Einsatzfreudigkeit selbstverständliche Charaktereigenschaften bedeuten, dabei Gelegenheit, sich durch ihre freiwillige Meldung auszuzeichnen.

Brandmeister Besslich (links) führt die Ausbildung der freiwilligen Helfer der Feuerwehr aus den Betrieben durch. Das Bild rechts zeigt ihn mit einigen Männern der Werksfeuerwehr. — UNTEN: Nach dem Einsatz müssen die Schläuche gereinigt und am Schlauchmast, in ihrer ganzen Länge hängend, getrocknet werden



Neben dem Einsatz von Wasser aus zwei C-Strahlrohren (unten rechts bei der Bekämpfung von in Brand geratenen Baumaterialien) kommt der richtigen Handhabung von Pulver-Handfeuerlöschern eine hohe Bedeutung zu. Unten links: Monteur Hans Hübers, Maschinenbetrieb Rohrnetz- und Heizanlagen, betätigt sich freiwillig als Helfer der Werksfeuerwehr während ihres Einsatzes gegen kleinere Brandnester





DIE ATH UND DAS AUTO

75 Jahre erst ist das Auto alt, dessen neueste Modelle aus aller Welt sich auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt vom 21. September bis 1. Oktober wieder ein Stelldichein geben. Seit Carl Benz am 3. Juli 1886 erstmals mit dem von ihm konstruierten dreirädrigen Benzinwagen durch die Straßen von Mannheim fuhr, begann eine Revolution des Verkehrs, die zu einer Motorisierung der Bevölkerung in einem Ausmaß geführt hat, wie sie selbst noch vor 30 Jahren nicht abzusehen war.

1900 gab es in ganz Europa nur 7000 Autos. Demgegenüber sind es in der ganzen Welt heute 120 Millionen, davon über 70 Millionen in USA, je rd. 6 Millionen in England und Frankreich, 5,2 Millionen (davon 4,3 Millionen Personenzwagen) in der Bundesrepublik, 5 Millionen in Kanada und 3,7 Millionen in der Sowjetunion. Die Bundesrepublik liegt mit einem Auto auf rd. 12,5 Einwohner an zwölfter Stelle unter den Nationen, während in den USA das Verhältnis 1 : 3 lautet. Nach Schätzungen der Fachleute rechnet man mit einer weiteren Zunahme und einer möglichen Bestandsdichte der Bundesrepublik in den nächsten 15 Jahren von einem Auto auf fünf bis sechs Einwohner, wie sie heute bereits in Schweden erreicht ist.

Allein im Jahre 1960 sind im Bundesgebiet eine Million Kraftfahrzeuge neu zum Verkehr zugelassen worden. 1100 Kilometer Autobahn, die Strecke von Berlin bis Basel, wäre auf allen vier Fahrbahnen restlos besetzt, wollte man diese Autos Stoßstange an Stoßstange hintereinander auffahren. Die Zunahme der Motorisierung ist ja auch unter der

Belegschaft der ATH recht bemerkenswert. Von ihr wurden bereits vor einem Jahr (nach einer Zählung vom Juli 1960) über 2000 Personenzwagen gefahren (1957: 450), ferner etwa 1000 Roller und Motorräder (1957: 1730) sowie fast 3000 Mopeds (1957: 1830). Jeder sechste Mitarbeiter der ATH besaß damals also sein eigenes Auto; heute dürften es sicherlich mehr sein. Von den in der Bundesrepublik zugelassenen Personenzwagen werden übrigens 2,1 Millionen (= 52 Prozent) von Arbeitnehmern gehalten; 1954 waren es 230 000 = 17 Prozent.

Die Automobilindustrie der Bundesrepublik liegt gegenwärtig hinter den USA auf dem zweiten Platz in der Welt. Im vergangenen Jahr stellten die westdeutschen Autofirmen als erstes Land außerhalb der USA mehr als 2 Millionen Autos her. Sie erhöhten damit ihre Erzeugung gegenüber 1959 um rd. 20 Prozent und verdoppelten sie nahezu im Verlauf der letzten fünf Jahre. Bezogen auf die Bevölkerung hat die Bundesrepublik mit einem Ausstoß von 383 Kraftfahrzeugen je 10 000 Einwohner den Produktionsstand der USA (1960: 434 Kraftfahrzeuge) schon nahezu erreicht.

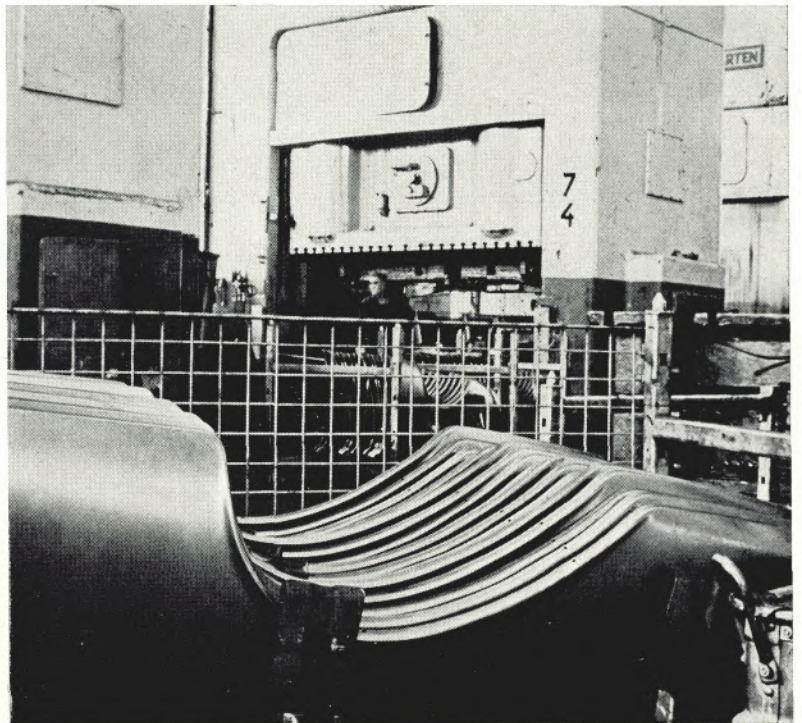
1960 gingen 983 000 Fahrzeuge (47,8 Prozent der westdeutschen Produktion) in den Export; gegenüber 1959 mit 50,7 Prozent war er etwas zurückgegangen. Damit ist die Bundesrepublik der größte Automobil-Exporteur der Welt geworden, wie sie andererseits auch das größte Importland für Autos ist.

Wie Prof. Dr. Nordhoff, Generaldirektor des Volkswagenwerkes und Mitglied des Aufsichtsrats unserer Hütte kürzlich unterstrich, ist die Auto-

Aus der Autofabrikation: Qualitäts-Feinblech wird in den Autowerken zum Teil in Form von Coils verarbeitet —

Unten rechts: Gepreßte Karosserieteile, fertig zur Montage — Auf der nächsten Seite Aufnahmen aus

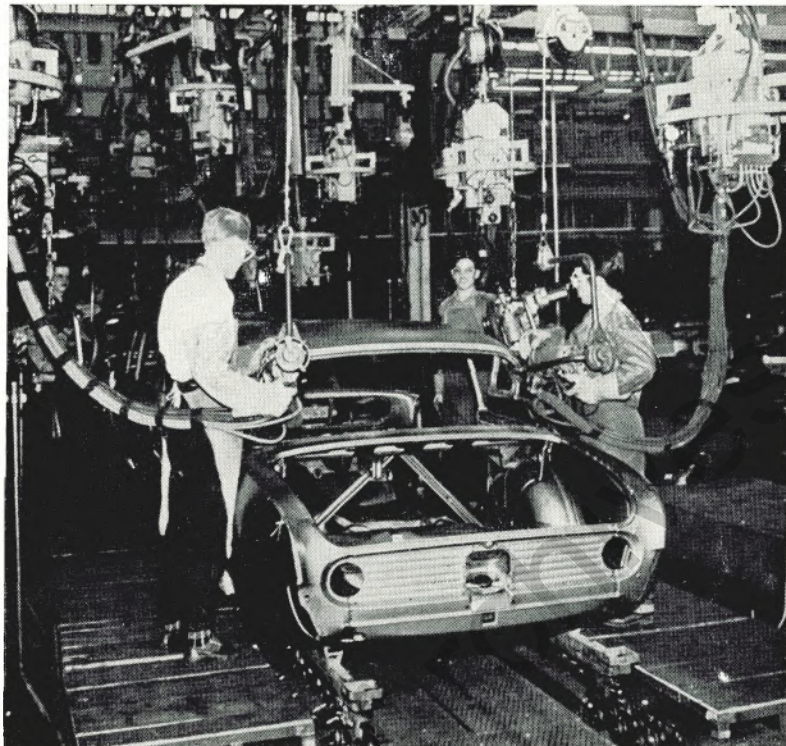
der Fließband-Montage von Personenzwagen in verschiedenen Werken der deutschen Automobilindustrie



mobilitätsindustrie eine der internationalsten aller Wirtschaftszweige. Ihr Feld ist die Welt. Hier haben die westdeutschen Werke in den letzten Jahren kräftig aufholen können. Nachdem seit Mitte der 20er Jahre, da die Steuergesetzgebung der USA den Auto-Import praktisch unterband, das amerikanische Produktionsübergewicht bei einem Verhältnis von etwa 5 : 1 gegenüber Europa lange konstant geblieben war, beträgt es heute nur noch etwa 55 : 45.

Die Automobilindustrie gehört zu den Schlüsselindustrien des deutschen Wirtschaftslebens. Die direkt in der Produktion beschäftigte Belegschaft der Werke von etwa 300 000 Mann entspricht etwa der Mitarbeiterzahl in der Eisen- und Stahlindustrie. Rechnet man aber den Verkauf, die Werkstätten und das gesamte Kraftfahrzeuggewerbe hinzu, dann sind es mit rd. 2 Millionen fast zehn Prozent aller Erwerbstätigen der Bundesrepublik. Die vier größten deutschen Firmen — neben einer Reihe anderer nicht unbedeutender Werke — sind die Volkswagen-Werk AG, Wolfsburg, Daimler-Benz AG, Stuttgart zusammen mit der Auto Union AG, Ingolstadt, Adam Opel AG, Rüsselsheim und Ford-Werke AG, Köln. Sie haben gegenwärtig einen Anteil an der deutschen Automobilproduktion von zusammen 87,4 Prozent und sind dabei, die Kapazitäten ihrer Werke noch ständig zu erweitern. Das Volkswagenwerk hat 1960 seine Produktion um 200 000 auf 891 000 erhöht und steuert 1961 auf eine Jahresproduktion von 1 Million Wagen zu (Marktanteil 1960 43,4 Prozent), Opel produzierte 370 000 Autos (18 Prozent Marktanteil), Daimler-Benz/Auto Union 320 000 (15,6 Prozent Marktanteil), Ford erreichte eine Steigerung gegenüber 1959 um 41 Prozent auf 214 000 Fahrzeuge (10,4 Prozent Marktanteil).

Autos bestehen hauptsächlich aus Eisen und Stahl. Ein Personenwagen enthält durchschnittlich 1000 Kilo, während sich der Anteil bei Lastwagen

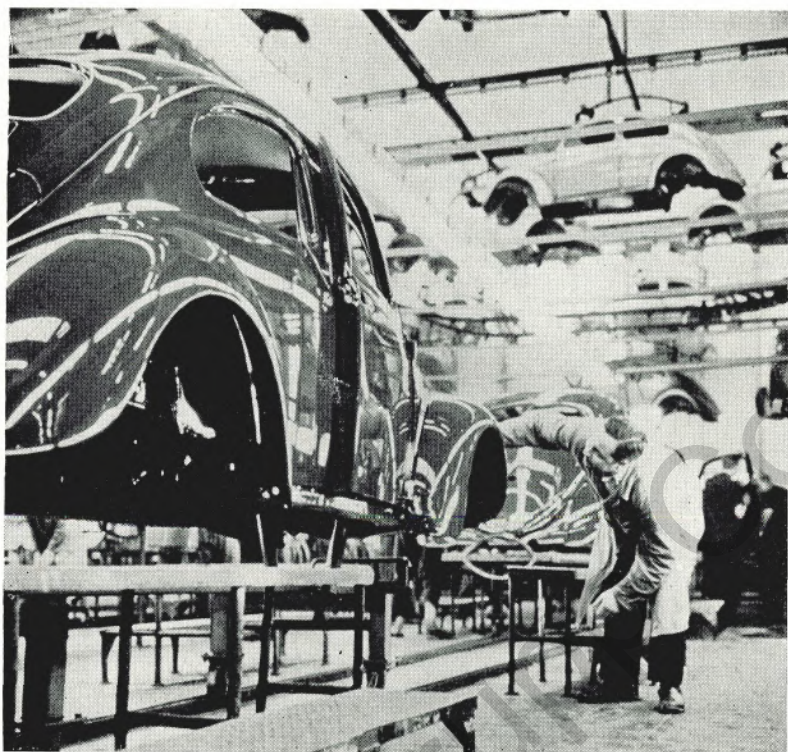


Dieses über Breitband erzeugte kaltgewalzte Qualitätsfeinblech zeichnet sich hauptsächlich durch folgende Vorteile aus:

- Höchste Oberflächengüte, bedingt durch den hohen Verformungsgrad der Kaltwalzung.
- Hervorragende Gleichmäßigkeit in der Dicke, da die Dicke während des Kaltwalzvorganges laufend gemessen und gesteuert wird.
- Gute technologische Eigenschaften, deren große Gleichmäßigkeit für den Verarbeiter von Bedeutung ist. Diese besonders wertvollen Eigenschaften sind durch die Möglichkeit laufender Überwachung und Steuerung aller Arbeitsvorgänge und durch die großen Erzeugungseinheiten bedingt.

Verzinktes Breitband beabsichtigen verschiedene deutsche Autofabriken für besonders stark beanspruchte Karosserieteile, u. a. Untergestell-Teile, Türschwellen und Auspufftöpfe, einzusetzen und den Wagen dadurch besser gegen Korrosion zu schützen. In den USA verwendete die Automobilindustrie allein im Jahre 1960 mehr als 200 000 Tonnen. Vielleicht ist es schon im nächsten Jahre möglich, auch ein deutsches Auto mit einer Unterkarosserie aus verzinktem Thyssen-Breitband zu kaufen.

Außer dem Karosserieblech der ATH verwendet die Automobilindustrie mancherlei Produkte, die von Tochtergesellschaften der Thyssenhütte geliefert werden. Diese Zulieferungen sind sehr mannigfaltiger Art. Die Deutsche Edelstahlwerke AG in Krefeld ist ein besonders wichtiger Zulieferer. Fast alle Erzeugnisse ihrer Werke Krefeld, Bochum, Dort-

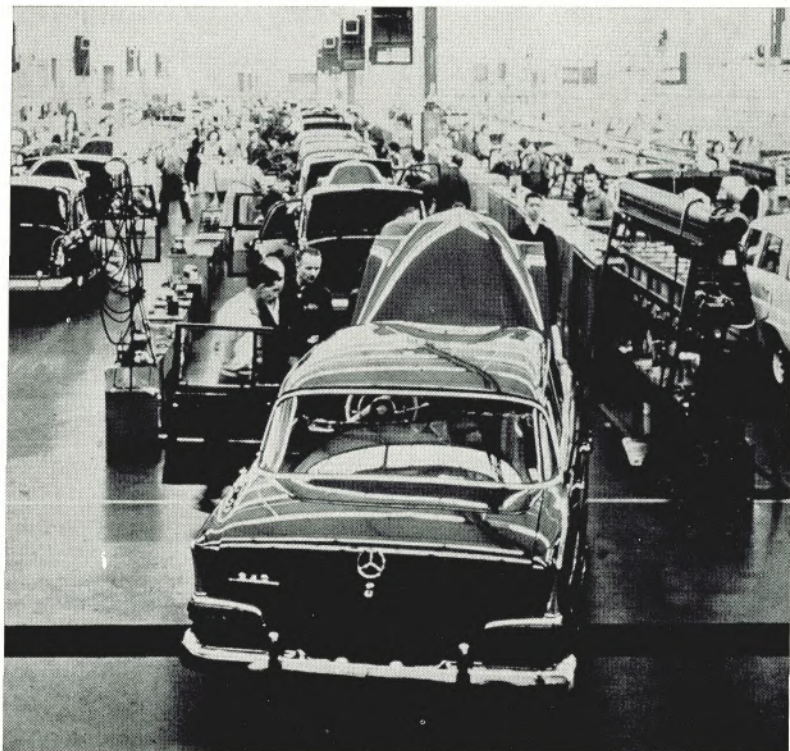


bis etwa 4 Tonnen auf 2400 Kilo, bei größeren Lkws auf durchschnittlich 4500 Kilo erhöht. 85 Prozent dieser Stahlmengen bestehen bei Personenaautos aus Walzstahl. An ihnen haben Karosseriebleche einen Anteil von etwa 55 Prozent, auf die Gesamtmenge von Eisen und Stahl (einschl. der 15 Prozent Gießereierzeugnisse) bezogen, von etwa der Hälfte.

Im Jahre 1960 hat die deutsche Automobilindustrie insgesamt 2,88 Millionen Tonnen Eisen und Stahl verbraucht, davon rd. 1,4 Millionen Tonnen Karosserie- und andere Bleche (= rd. 10,9 Prozent der inländischen Produktion). Diese Zahlen zeigen deutlich, welche Bedeutung das Karosserieblech in der Automobilindustrie und damit auch in der Stahlindustrie hat.

Die ATH zählt zu den bedeutendsten deutschen Zulieferern von Qualitätsfeinblechen für die Autoindustrie. Überwiegend handelt es sich dabei um kaltgewalzte Qualitätsfeinbleche unter 2 mm, nach denen die Nachfrage seit Jahren sehr groß ist. An diese Bleche werden von den Automobilwerken große Qualitätsanforderungen gestellt. Das Auto ist ein sehr empfindliches Produkt, dessen Klasse und Ausstattung, insbesondere Form und Gestalt der Karosserie je nach Wirtschaftskonjunktoren und Modegeschmack wechseln.

Die Karosserie ist das Ergebnis moderner Formgebung, die sich technisch vollendeter Feinbleche bedient. Der kontinuierliche Herstellungsprozeß, wie er in den Warm- und Kaltwalzwerken der ATH mit ihren langjährigen Erfahrungen den individuellen Verwendungszweck jeweils angepaßt werden kann, und sorgfältige Materialkontrollen sichern eine hervorragende, stets gleichbleibende Verformbarkeit und Beschaffenheit der Oberfläche.



3300 neue Wohnungen in 10 Jahren

Rückblick und Ausblick auf die Leistungen der ATH
4700 Werkwohnungen für unsere Belegschaft

Die ATH und das Auto (Schluß)

mund und Werdohl, sowie insbesondere des Werkes Remscheid, das Kurbelwellen, Hinterachswellen und andere im Gesenk geschmiedete Teile, z. B. für die Getriebe liefert, werden für die Autoproduktion benötigt. Schwell- und Werkzeugstahl sind für ihren Werkzeugbau notwendig, das Hartmetall „Titanit“ und mit ihm bestückte Werkzeuge werden bei der Verarbeitung verwendet. Die unlegierten DEW-Baustähle verarbeitet man zu Kurbelwellen und Getriebeteilen. Rost- und säurebeständige Stähle „Remanit“ finden im zunehmenden Maße Verwendung, etwa für Radkappen, Türleisten und Scheibenwischer. Für Kugellagerstahl schließlich ist DEW einer der bedeutendsten Lieferanten in der Bundesrepublik.

Die Niederrheinische Hütte hält ein reichhaltiges Sortiment von Stählen bereit, das bei den Zulieferern der Kraftfahrzeugindustrie zur Fertigung vieler Autoteile benötigt wird, z. B. für Achsen, Blattfedern, Bremsgestänge, Handbremshebel und Pleuelstangen, Schraubenfedern und -räder, Stabilisatoren, Torsionsfederstäbe, Wellen, Zahnkränze. Sie liefert ferner Spezialstähle für Zündkerzen-Gehäuse.

Aus der Produktion der Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm, werden Seile als Bremsseile, verzinkter Draht beim Karosseriebau und Blankstahl beim Getriebebau verwendet.

Die Lennewerk GmbH Altena, Schrauben- und Nietenfabrik, Altena (Westf.), hat als Hersteller von Schrauben und Normteilen besonders engen Kontakt mit der Automobilindustrie und der Zubehörindustrie. Dabei stehen die bekannten, selbst ihr Gewinde schneidenden, einsatzgehärteten Blechschrauben im Vordergrund. Ohne sie ist ein Automobil einfach nicht mehr denkbar. Für tragende Verbindungen am Auto liefert das Lennewerk hochfeste Stahlschrauben mit Gütezeichen. Ferner werden auch Zeichnungsteile als Sonderfertigungen ausgeführt.



Wohnanlage Zinkhüttenplatz: Neben bereits bezogenen Häusern wachsen neue Bauten aus der Erde

Die ATH hat in den letzten zehn Jahren, bis zum 30. September 1960, für die Finanzierung des Wohnungsbaues zugunsten der Belegschaft werkseitig insgesamt rd. 46 Millionen DM aufgewendet. Zusätzlich wurden dem Werk rd. 15 Millionen DM Landesmittel auf dem Stahlarbeiter-Wohnungsbau-Programm zugeteilt. Bisher konnten — im wesentlichen zusammen mit der Rheinische Wohnstätten AG als Bauträger — über 3300 neue Wohnungen, unter ihnen rd. 440 Eigenheime, geschaffen werden. Die Hütte kann gegenwärtig ihrer Belegschaft zusammen mit den rd. 1400 Altwohnungen, die ihr aus dem Bestand von 2800 Wohnungen nach dem Kriege verblieben waren, 4700 Wohnungen bereitstellen. Weitere 1000 Wohnungen befinden sich in Bau und Planung. Die Werksleitung hofft, daß in diesem Geschäftsjahr insgesamt 500 Wohnungen fertiggestellt und im kommenden Frühjahr auch die ersten Wohnungen im neuen Wohnbereich Walsum-Vierlinden bezogen werden.

Diese Feststellungen enthalten eine Denkschrift über die Wohnraumbeschaffung für Werksangehörige seit dem Demontagestopp, die Arbeitsdirektor Meyer auch dem Aufsichtsrat unserer Hütte in seiner letzten Sitzung vorlegte und erläuterte. Viele unserer heute fast 14 000 Belegschaftsmitglieder kennen die schweren Probleme nicht, vor die sich die Werksleitung in den letzten Jahren, insbesondere bei Beginn des Wiederaufbaues der Betriebe, gerade auf dem Gebiet des Baues von Mietwohnungen und Eigenheimen für Werksangehörige gestellt sah. Unsere Belegschaft ist jung; über 11 000 von

denen, die heute bei uns arbeiten, sind erst seit 1950 zu uns gekommen. Die Denkschrift über den Wohnungsbau, die der Aufsichtsrat in seiner letzten Sitzung mit großem Interesse entgegennahm und diskutierte, gibt deshalb allen ein umfassendes Bild über die Sorgen der Werksleitung und über die großen Leistungen, die im letzten Jahrzehnt erzielt werden konnten. Die Werkzeitung veröffentlicht in dieser Ausgabe den wesentlichen Inhalt dieses Berichtes.

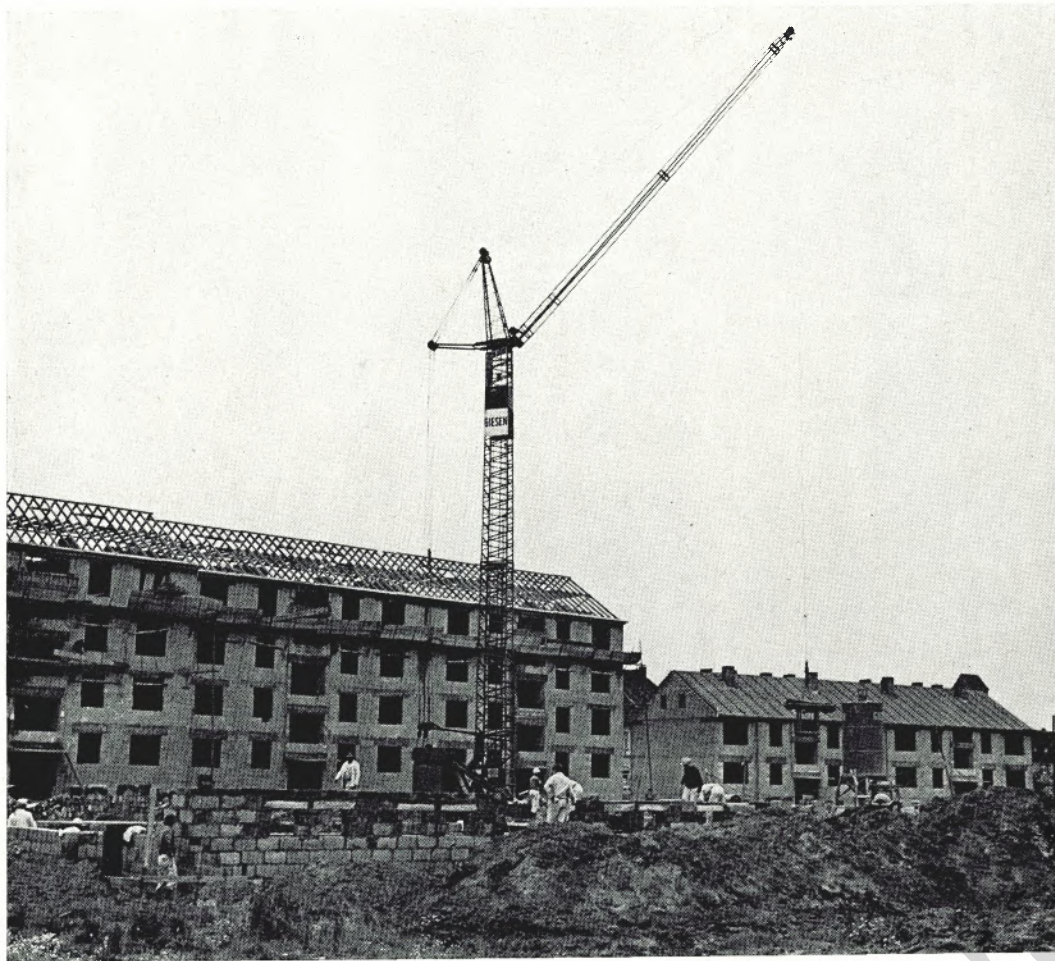
Zu Beginn des zweiten Weltkrieges betrug der Bestand an werksgebundenen Wohnungen 2 796 Einheiten, davon 2149 über die Rheinische Wohnstätten AG. Durch Kriegseinwirkungen gingen 1066 Wohnungen verloren, so daß noch 1730 Wohnungseinheiten (davon 1366 Rheinische Wohnstätten) verblieben. Von ihnen mußten 221 an den Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen abgetreten und 162 weitere abgebrochen werden, so daß die ATH schließlich nur noch über einen Altbestand von 1347 Wohnungen verfügte.

Bis zur Beendigung der Demontage im Jahre 1950 konnten nur Instandsetzungen beschädigter Wohnungen durchgeführt und finanziert werden. Erst seit dem Wiederaufbau war es der ATH möglich auch neue Wohnungen für die Belegschaft zu schaffen.

Der Werkswohnungsbau erfolgte im Rahmen des Wohnungsbau-Programms für Stahlarbeiter. Außerdem wurde zur Beschaffung weiterer werksgebundener Wohnungen zusätzlich ein Sonderprogramm durchgeführt.

Das Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogramm

Im Rahmen des Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogramms wurden zerstörte Häuser wieder aufgebaut sowie Mietwohnungen und Eigenheime neu errichtet.



Diese viergeschossigen und zweistöckigen Miethäuser entstehen in der Siedlung Vierlindenhof in Walsum

Bis Ende 1960 sind 529 Wohnungen wieder-
aufgebaut worden. Sie verteilen sich auf die
einzelnen Geschäftsjahre wie folgt:

1949/50	17 Wohnungen
1950/51	81 Wohnungen
1951/52	83 Wohnungen
1952/53	257 Wohnungen
1953/54	3 Wohnungen
1954/55	—
1955/56	42 Wohnungen
1956/57	6 Wohnungen
1957/58	4 Wohnungen
1958/59	28 Wohnungen
1959/60	8 Wohnungen
gesamt	529 Wohnungen

Mit Rücksicht auf städtebauliche Planungen
und wegen vorgesehener Werkserweiterungen
war die völlige Rückgewinnung der durch
Kriegseinwirkungen verlorenen Wohnungen
nicht möglich.

Mit dem Neubau von Wohnungen im Rahmen
des Stahlarbeiter-Bauprogramms auf vorhande-
nen, bisher unbebauten Grundstücken wurde
im Jahre 1952 begonnen.

Ge- schäfts- jahr	Rheinische Wohnstätten AG		Sonstige Bauträger		Gesamt	
	WE*)	%	WE*)	%	WE*)	%
1952/53	277	33,4	—	—	277	27,9
1953/54	24	2,9	—	—	24	2,4
1954/55	174	20,9	—	—	174	17,6
1955/56	—	—	22	13,6	22	2,2
1956/57	106	12,9	—	—	106	10,8
1957/58	162	19,5	36	22,2	198	19,9
1958/59	54	6,6	104	64,2	158	16,0
1959/60	32	3,8	—	—	32	3,2
gesamt	829	100,0	162	100,0	991	100,0

*) Wohnungseinheiten

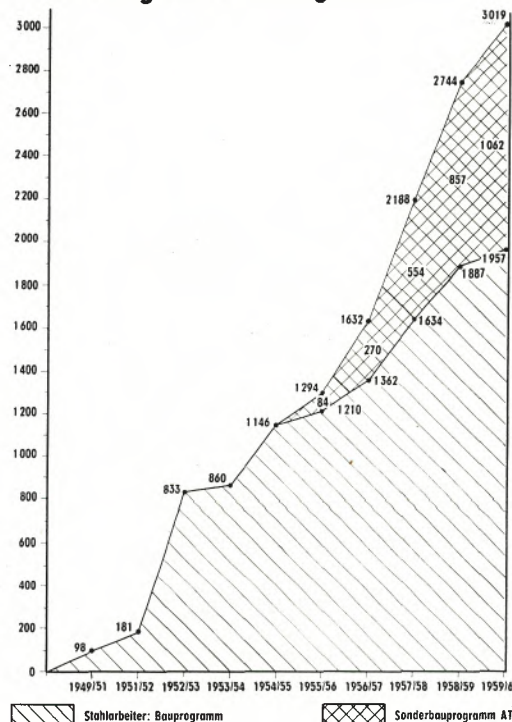
Durch den Neubau von Wohnungen entstanden
vier neue geschlossene Werkwohngebiete
(Stadtrand-Siedlungen) im Raume von Hamborn
und Walsum und zwar die Eickelkamp- und
Röttgersbach-Siedlung in Hamborn sowie die

Stahlarbeiter- und die Montan/Klinker-Siedlung
in Walsum.

Nach den Richtlinien des Stahlarbeiter-Woh-
nungsbauprogrammes konnten neben Mietwoh-
nungen auch Eigenheime für unsere Werksange-
hörigen erstellt werden. In der Zeit von Okto-
ber 1952 bis zum Abschluß des Geschäftsjahres
1959/60 wurden gebaut:

1952/53	118 Eigenheime
1953/54	—
1954/55	112 Eigenheime
1955/56	—
1956/57	40 Eigenheime
1957/58	70 Eigenheime
1958/59	67 Eigenheime
1959/60	30 Eigenheime
gesamt	437 Eigenheime

Entwicklung des Wohnungsbaues



- Neben dem verbliebenen Bestand an Alt-
wohnungen konnten bis zum Ende des Ge-
schäftsjahres 1959/60 also insgesamt 1957
Wohnungseinheiten im Rahmen des Stahl-
arbeiter-Wohnungsbauprogrammes erstellt
werden. Die Gesamtzahl entspricht 113 Pro-
zent des Altbestandes, der nach Kriegsende
noch zur Verfügung stand.

Zusätzliche Gewinnung von Wohnraum

Da der Belegschaftsstand von 2682 im Jahre
1950 bis zum Ende des Geschäftsjahres 1959/60
auf 13 210 Beschäftigte anstieg, sah sich die
Werksleitung genötigt, neben dem Wohnungs-
bau mit Mitteln aus dem Stahlarbeiter-Woh-
nungsbauprogramm durch eine Sonderfinanzierung
die Zahl der werksgebundenen Wohnun-
gen dem schnell gestiegenen Belegschaftsstand
entsprechend zu erhöhen. Außerdem mußte
auch für außertarifliche Angestellte, denen keine
Wohnung nach den Bestimmungen des sozialen
Wohnungsbaues zugewiesen werden konnte,
Wohnraum geschaffen werden.

Dieses Bauprogramm konnte im Geschäftsjahr
1955/56 mit 84 Wohnungen eingeleitet werden.
Es erreichte 1956/57 186, 1957/58 284, 1958/59
303 und 1959/60 205 Wohnungen. Die Wohn-
raum-Beschaffung erfolgte in Verbindung mit
Wohnungsgesellschaften und privaten Bauher-
ren. Die Belegung der Wohnungen wurde durch
eine Beteiligung an der Finanzierung der Bau-
objekte rechtlich gesichert.

- Durch Sonderfinanzierung und Werksbeihilfen
sind auf diese Weise in den letzten fünf
Jahren zusätzlich 1062 Wohnungen für unsere
Werksangehörigen beschafft worden. Das sind
54,3 Prozent der Wohnungen, die bis Ende
September 1960 im Rahmen des Stahlarbeiter-
Wohnungsbauprogrammes fertiggestellt wur-
den.

Die Neubau-Leistung der ATH

Geschäfts- jahr	Stahlarbeiter- Wohnungs- bau- programm	Sonder- Wohnungs- bau- programm	Gesamt
			Wohnungseinheiten
1949/50	17	—	17
1950/51	81	—	81
1951/52	83	—	83
1952/53	652	—	652
1953/54	27	—	27
1954/55	286	—	286
1955/56	64	84	148
1956/57	152	186	338
1957/58	272	284	556
1958/59	253	303	556
1959/60	70	205	275
gesamt	1957	1062	3019

Die Gegenüberstellung des Wohnraum-Bestandes
vor Ausbruch des Krieges mit der Wohnraum-
Gewinnung nach dem Kriege läßt erkennen,
daß die Zahl der neugewonnenen Wohnungen
höher liegt:

Gesamtbestand 1939 2796 Wohnungen
Wohnungsbau 1950—1960 3019 Wohnungen.

Infolge Ausgliederung des Verkehrsbetriebes
im September 1949 mußten 221 Wohnungen
an die neue Gesellschaft „Gemeinschaftsbetrieb
Eisenbahn und Häfen GmbH“ abgetreten wer-
den. Außerdem verringerte sich durch Abbruch
von Häusern wegen Werkserweiterungen und
städtebaulicher Planungen u. a. im Zuge des
Neubaus der Thyssenbrücke die Zahl der Alt-
bauwohnungen um weitere 162 Einheiten.

Diesem Heft der Werkzeugung liegt die
dritte Ausgabe der **LUPE**
unserer Betriebskrankenkasse bei, die der
Aufmerksamkeit aller empfohlen wird.

Der Bestand an werksgebundenen Wohnungen veränderte sich bis Ende 1960 wie folgt:

		Wohnungen
Gesamtbestand 1939		2796
Kriegsverluste		1066
Gesamtbestand 1945		1730
An Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen abgetreten		221
Verluste durch Abbruch		162
Verbliebener Altbestand		1347
Wohnungsneubau 1950—1960		3019
Gesamtbestand Ende 1960		4366

Im Rahmen der zur Zeit laufenden Wohnungsbauprogramme werden an Wohnungen gebaut bzw. geplant:

	In Bau	In der Planung	Gesamt
Mietwohnungen	794	169	963
Eigenheime	49	18	67
Gesamt	843	187	1030

Belegschaftsstand und Wohnraumbedarf

Entscheidend für den Bedarf an Wohnraum war die Entwicklung der Belegschaft. Infolge Stilllegung und Demontage des Werkes nach dem Kriege sowie der Ausgliederung des Verkehrsbetriebes verringerte sich der Belegschaftsstand von 6716 im Jahre 1945 auf 2682 Beschäftigte im Jahre 1950. Seit dem Wiederaufbau der Hütte hat sich die Zahl der Werksangehörigen dann laufend erhöht. Am Ende des Geschäftsjahres 1959/60 ergab sich ein Belegschaftsstand von 13 210 Mann. Dabei ergab sich folgendes Verhältnis zwischen Wohnungen und Belegschaftszahl:

Geschäftsjahr	Wohnungen		Belegschaft		Wohnungen in % der Belegschaft
	WE*)	%	Anzahl	%	
1939	2796	—	12 225	—	22,9
1945	1730	—	6 716	—	25,8
1949/50	1364	100,0	2 682	100,0	50,8
1950/51	1445	105,9	3 561	132,8	40,5
1951/52	1528	112,0	4 644	173,2	32,9
1952/53	2180	159,8	5 652	210,7	38,5
1953/54	2207	161,8	6 376	237,7	34,6
1954/55	2493	182,8	7 369	274,7	33,8
1955/56	2641	193,6	8 562	319,2	30,8
1956/57	2979	218,4	10 099	376,5	29,5
1957/58	3535	259,1	10 623	396,1	33,2
1958/59	4091	299,9	11 658	434,6	35,1
1959/60	4366	320,0	13 210	492,5	33,1

*) Wohnungseinheiten

Von 1949/50 bis zum Ende des Geschäftsjahres 1959/60 hat sich die Zahl der Beschäftigten also vervielfacht, während sich der zur Verfügung stehende Wohnraum um das Dreifache erhöhte. Obwohl die Zahl der werksgebundenen Wohnungen erheblich zugenommen und bei Berücksichtigung der Wohnraumverluste den Vorkriegsstand bis Ende 1960 um rund 64,0 Prozent überschritten hat, beträgt die Zahl der Wohnungssuchenden noch immer 15 Prozent der Gesamtbelegschaft.

Zahl der Wohnungssuchenden (Stand am 30. 9.)

	Anzahl	In % der Belegschaft
1950	153	5,7
1951	584	16,4
1952	887	19,1
1953	669	11,8
1954	1018	15,9
1955	1154	15,6
1956	1870	21,8
1957	2031	20,1
1958	2140	20,1
1959	1760	15,1
1960	1980	14,9

Durch eine Untersuchung des Institutes für Siedlungs- und Wohnungswesen der Universität



Baustelle Zinkhüttenplatz: Hier entsteht ein fünfstöckiges Wohnhaus, das hell verklankert wird

Münster über die Wohnraumverhältnisse in einigen ausgewählten Industriestädten des Landes NRW wurde festgestellt, daß die Zahl der Wohnungssuchenden in diesen Städten gegenüber 1956 um 34,6 Prozent abgenommen hat, während bei der Industrie im Durchschnitt der untersuchten Werke sich der Rückgang nur auf 3,2 Prozent beläuft. Der Wohnraumbedarf bei der ATH ist dagegen in der gleichen Zeit um 5,8 Prozent gestiegen.

Schwierige Finanzierung

Die Finanzierung des Wohnungsbaues bereitet der ATH große Sorgen, da sie ihre Produktion erst ab 1953 in größerem Umfang aufnehmen konnte.

Das Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogramm wurde im wesentlichen mit öffentlichen Mitteln, Hypotheken und Werksdarlehen finanziert.

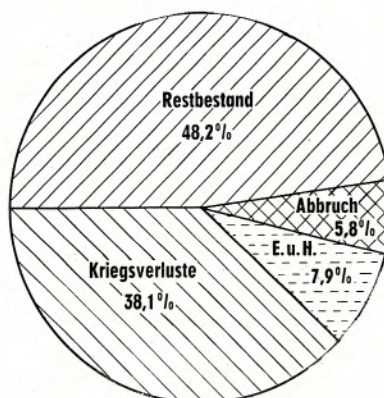
Seit Beginn des mit öffentlichen Mitteln geförderten sogenannten sozialen Wohnungsbaues im Jahre 1949 sind auch der Eisen- und Stahlindustrie als Sonderkontingente jährlich zinsverbilligte Darlehen des Landes Nordrhein-Westfalen zur Förderung des Wohnungsbaues für Stahlarbeiter (Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogramm) zur Verfügung gestellt worden.

Gegenstand des im Rahmen dieser Programme geförderten Wohnungsbaues ist die Neuschaffung von Wohnraum durch Wiederaufbau zerstörter oder Wiederherstellung beschädigter Gebäude sowie durch Neubau von Mietwohnungen und Eigenheimen.

Nach den Wohnungsbaugesetzen und den Bestimmungen über die Förderung des sozialen Wohnungsbaues in Nordrhein-Westfalen, die auch für den Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogramm bindend sind, werden zinsverbilligte Darlehen des Landes gewährt, wenn der Darlehensnehmer mindestens 15 Prozent der Gesamtkosten des Bauvorhabens als Eigenleistung aufbringt. Es kann in der Regel nur der Bau von Wohnungen für Wohnungssuchende gefördert werden, deren Jahreseinkommen eine bestimmte Höchstgrenze nicht übersteigt. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf eine Mietpreis-Bindung sowie auf die Größe und Ausstattung der Wohnungen.

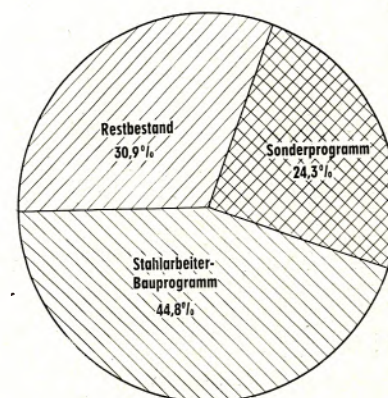
Die für das Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogramm bereitgestellten öffentlichen Mittel werden über die „Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie e. V.“ den Mitgliedswerken zugeteilt. Die Zuweisung der Mittel an die Bau-

Wohnraum-Bestand der ATH



BESTAND VOR DEM KRIEGE

Bestand 1939	2796 Wohnungen
Kriegsverluste	1066 Wohnungen
Abtretung an Gem.-Betr. E. u. H.	221 Wohnungen
Abbruch	162 Wohnungen
Restbestand 1960	1347 Wohnungen



BESTAND SEPTEMBER 1960

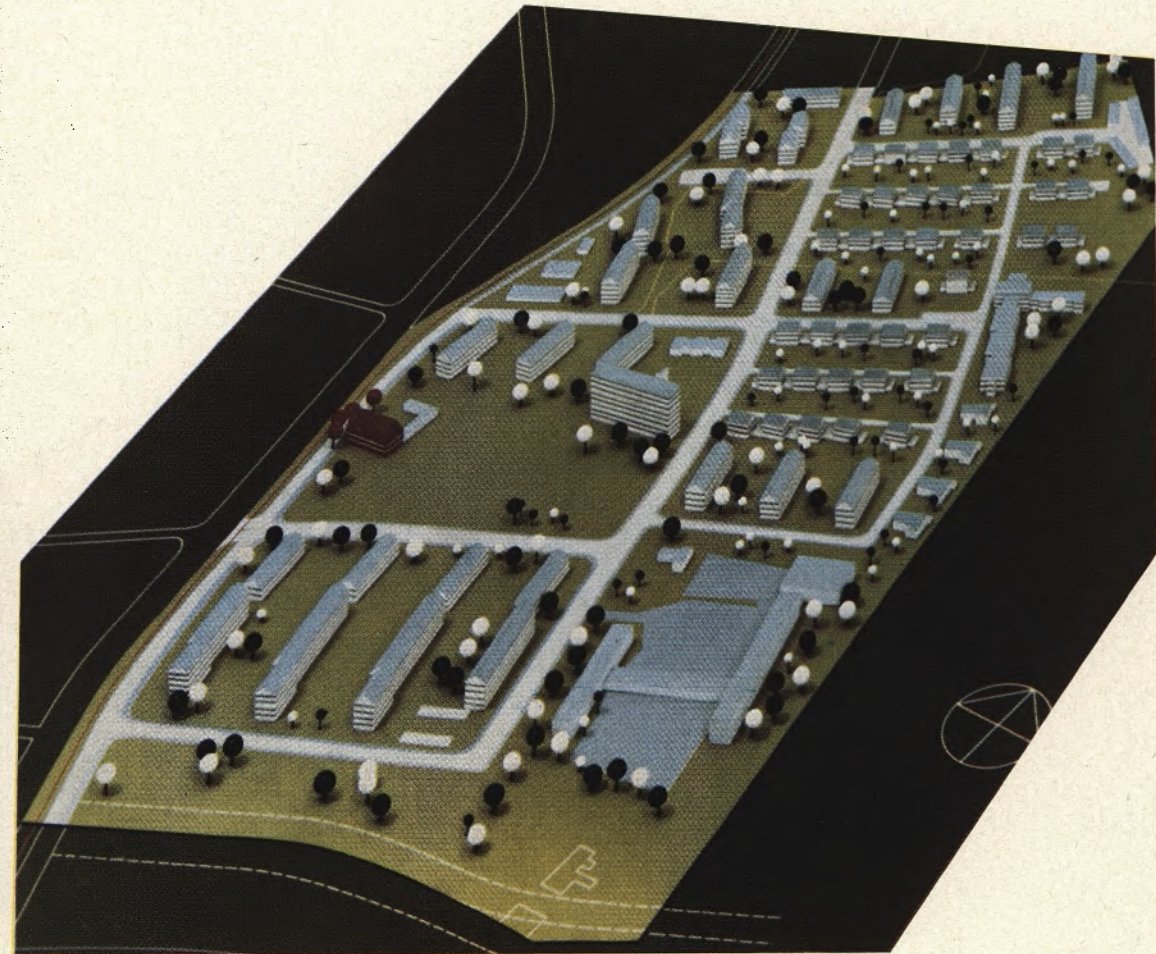
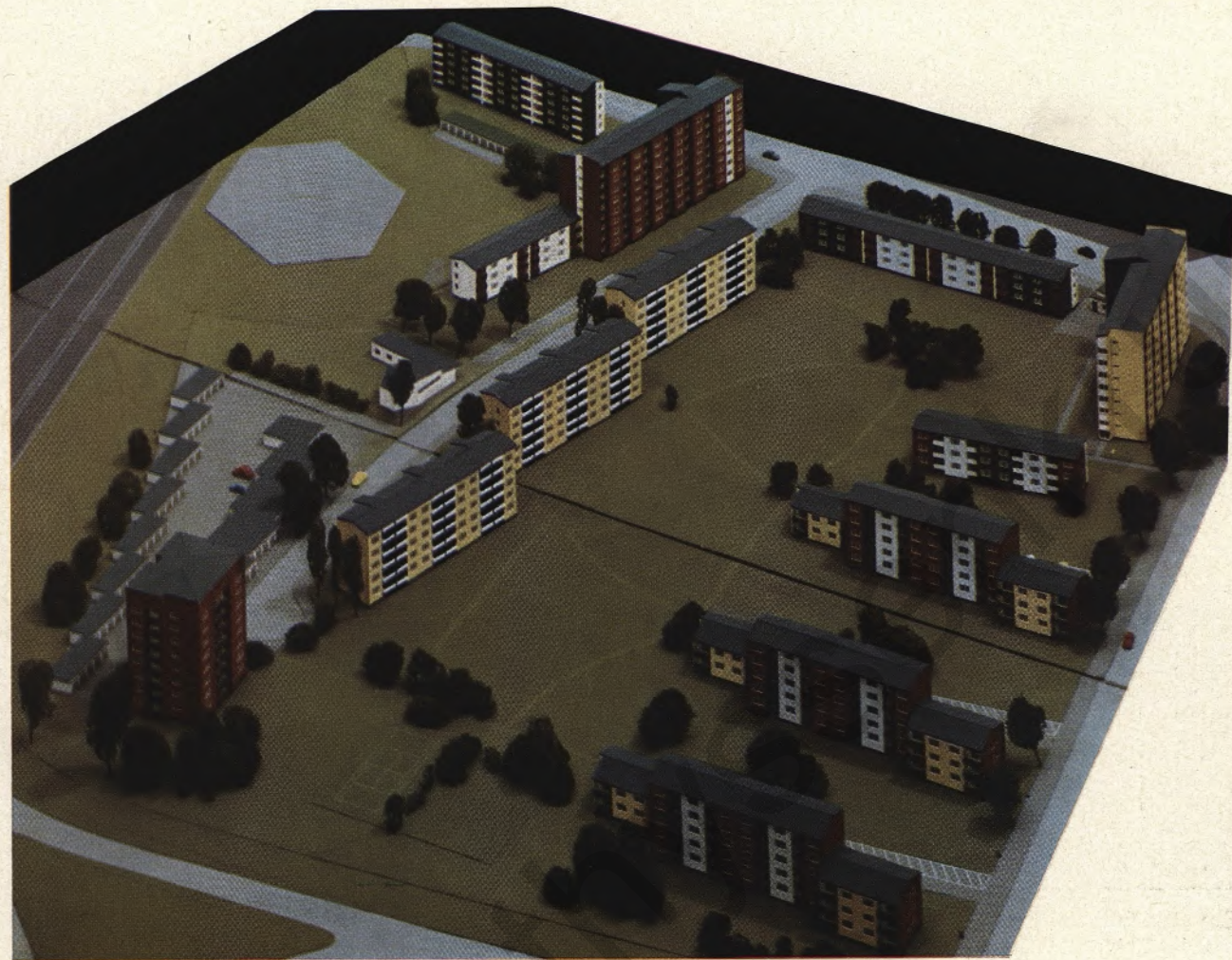
Restbestand	1347 Wohnungen
Wohnraumgewinnung:	
Stahlarbeiter-Bauprogramm	1957 Wohnungen
Sonderprogramm ATH	1062 Wohnungen
Gesamtbestand September 1960	4366 Wohnungen



Der Zinkhüttenplatz mit den hier vorgesehenen 400 neuen Mietwohnungen gehört zu Duisburgs größten Baustellen im Wohnungsbau. Hier gilt es, Hamborns auseinanderklaffende Stadtteile durch ein modernes innerstädtisches Wohngebiet miteinander zu verbinden. Durch geschickte Mischung von zwei- bis achtgeschossigen Bauten entsteht hier eine moderne Wohnanlage, die sich nicht nur durch ihre selbstverständliche gärtnerische Ausgestaltung,

sondern auch durch die Ausstattung der Wohnungen, u. a. mit Fernheizung merklich von üblichen Werkswohnungen abhebt. Unser Bild unten links zeigt das Modell mit der vorgesehenen Gesamtbebauung, die nach den Plänen von Professor Max Taut (Berlin) erfolgt — OBEN: Drei Aufnahmen aus der Wohnanlage Zinkhüttenplatz; neue Häuser entstehen neben den bereits seit dem Frühjahr bezogenen Bauten — Links ein Spielplatz für die Kinder

Im Grüngürtel von Walsum entstehen 600 Wohnungen für die Belegschaft, darunter 140 Eigenheime, in der neuen Wohnsiedlung Vierlindenhof, mit deren Bau im Laufe des Jahres begonnen wurde. Die ersten Häuser sind unter Dach, weitere folgen Zug um Zug, so daß die ersten Familien hier im kommenden Frühjahr einziehen dürften. Unten das Modell der Gesamtanlage zwischen der Bundesstraße 8 (links am Bildrand) und der Holtener Straße (am unteren Bildrand), deren Pläne ebenfalls von Prof. Taut stammen — UNTEN MITTE: Eigenheime in Bau





Die Rubbert-Siedlung in Hamborn schuf vielen Mitarbeitern neue Wohnungen

träger erfolgt durch die Bewilligungsbehörden der Gemeinden.

- Aus dem Sonderkontingent konnte die ATH erstmalig im Jahre 1950 nach Beendigung der Demontage Landesdarlehen in Anspruch nehmen. Für den Bau von Mietwohnungen und Eigenheimen sind der Hütte bisher Landesmittel in Höhe von rd. 15,4 Millionen DM zugeteilt worden.

Für den Bau von Eigenheimen für die Belegschaft wurden stark 30 Prozent der zugeteilten Mittel verwendet.

Die Bauträger des Stahlarbeiterprogrammes waren die Rheinische Wohnstätten AG (mit 13,460 Millionen DM Landesmittel), die Westdeutsche

Wohnhäuser AG (mit 0,660 Millionen DM) sowie sonstige Bauträger (mit 1,250 Millionen DM).

Zur weiteren Finanzierung sind erststellige Hypotheken erforderlich, die bisher zu einem erheblichen Teil über die Wirtschaftsvereinigung zinsgünstig beschafft werden konnten. Eine Zinsverbilligung war insbesondere dadurch möglich, daß von der Montanunion Hypothekendarlehen zu günstigen Bedingungen gegeben wurden. Der Gesamtbetrag der vermittelten Hypotheken beläuft sich auf rd. 8 Millionen DM. Die restlichen Hypotheken von rd. 4,2 Millionen DM wurden von den Bauträgern auf dem Hypothekenmarkt beschafft.

Die im Finanzierungsplan verbliebene Lücke wurde durch Gewährung von Werksdarlehen geschlossen. Die aufgewendeten Darlehen, die zinslos gegeben werden, beziehen sich sowohl auf den Erwerb von Grundstücken als auch auf die reinen Baukosten. Die Tilgungsrate beträgt bis zu 2 Prozent im Jahr.

- Im Rahmen des Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogrammes sind von der ATH bisher 16,890 Millionen DM zur Verfügung gestellt worden.

An sonstigen Mitteln standen zur Verfügung Eigenmittel der Werksangehörigen für den Bau von Eigenheimen und Mittel der verschiedenen Bauträger für Mietwohnungen. Außerdem hat die Montanunion einen einmaligen verlorenen Zuschuß für 50 Eigenheime im Rahmen eines Versuchsprogrammes gewährt. Der Gesamtbetrag dieser sonstigen Mittel beläuft sich auf stark 3 Millionen DM.

Die Gesamtkosten der 1957 Wohnungen, die im Rahmen des Stahlarbeiter-Wohnungsbauprogrammes fertiggestellt wurden — im Aufbau befinden sich 257 Wohnungen — betragen 47,498 Millionen DM.

Finanzierung des Wohnungsbaus			
			Anforderungen je Wohnung
	In Mill. DM	%	DM
Öffentliche Mittel	15,370	32,3	6 950
Hypotheken	12,200	25,6	5 500
Werksdarlehen	16,890	35,7	7 650
Sonstige Mittel	3,038	6,4	1 350
Gesamt	47,498	100,0	21 450

In Planung befinden sich zur Zeit 187 Wohnungseinheiten, wofür Landesmittel in Kürze erwartet werden.

18,5 Millionen DM für Sonderprogramm

Außerhalb des Stahlarbeiter-Programmes mußten 18,5 Millionen DM als Werksdarlehen für die zusätzliche Gewinnung von Wohnraum bereitgestellt werden. Dieses im Jahre 1956/57 angelaufene Sonderprogramm umfaßt den Bau von Mietwohnungen und Eigenheimen sowie den Ankauf von Wohnhäusern.

Von den 1106 finanzierten Wohnungen sind 970 belegt und 136 in Bau. Außerdem sind noch 92 Wohnungen belegt worden, die als Ersatzwohnraum finanziert wurden. Die Baukosten für die zusätzliche Wohnraumgewinnung übersteigen die durchschnittlichen Kosten des sozialen Wohnungsbaues. Diese Kostensteigerung bezieht sich auf den größeren Wohnraum, die Ausstattung und die gestiegenen Grundstücks- und Baukostenpreise.

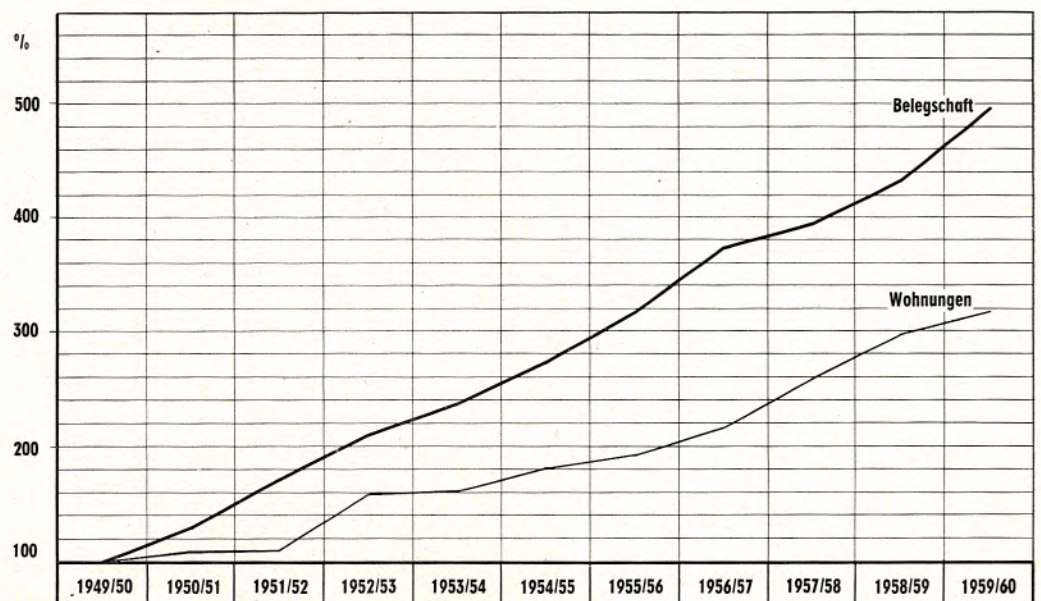
Räumung des Wohngebietes Alsum

Eine besondere schwierige Aufgabe war die Beschaffung und Finanzierung von Ersatzwohnungen im Zusammenhang mit städtebaulichen Maßnahmen. Dies betraf in erster Linie die Räumung des Wohngebietes Alsum. Die Entscheidung des Rates der Stadt Duisburg, das fast völlig zerstörte Wohngebiet Alsum nicht wieder aufzubauen und es zum größten Teil als Indu-

Beim Spatenstich für das Altersheim der Stadt Walsum, das an der Nordostecke des Vierlindenhoofs gebaut wird: Arbeitsdirektor Meyer mit Walsums Bürgermeister Landrat Stapp und (im Hintergrund) dem Architekten Prof. Taut, von dem der Entwurf für die neue Werksiedlung Vierlindenhof und das Altersheim stammt



Entwicklung des Belegschaftsstandes und des Wohnraum-Bestandes



striegelände auszuweisen, macht eine Evakuierung der noch dort wohnenden Familien notwendig. Die Stadt Duisburg und die August Thyssen-Hütte AG haben sich verpflichtet, Ersatzwohnraum für die umzusiedelnde Bevölkerung zu beschaffen.

Für diesen Bedarf hat das Land Nordrhein-Westfalen Sondermittel für den Bau von 394 Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Stadt Duisburg hat auch aus städtebaulichen Gründen finanzielle Beihilfe geleistet. Jedoch zeigt die nachstehende Aufstellung über die Finanzierung, daß die Werksdarlehen 35 Prozent der Baukosten betragen.

Landesmittel	1,379 Mill. DM
Hypotheken	4,618 Mill. DM
Werksdarlehen	4,190 Mill. DM
Städtische Mittel	0,985 Mill. DM
Eigenmittel der Rheinische Wohnstätten AG	0,394 Mill. DM
gesamt	11,566 Mill. DM

Wegen des Neubaus der Thyssenbrücke war die Umsetzung von 110 Familien notwendig. Der Abbruch von Notunterkünften und der Neubau des Verwaltungsgebäudes schließlich machten es erforderlich, 92 Ersatzwohnungen zu beschaffen. Von den rd. 2,2 Millionen DM betragenden Kosten mußte die ATH als Werksdarlehen 1,2 Millionen DM aufbringen.

Die Bauvorhaben machten schließlich weitere Aufwendungen notwendig, insbesondere für die Beschaffung von Grundstücken. Um im Rahmen des Wohnungsbau-Programms für Stahlarbeiter Wohnungen errichten zu können, wurden für Grundstückskäufe der Rheinische Wohnstätten AG 1,075 Millionen DM und der Westdeutsche Wohnhäuser AG 0,430 Millionen DM als Darlehen zur Verfügung gestellt. Instandsetzungen und der Umbau der Altbauwohnungen erforderten einen verlorenen Zuschuß von 0,6 Millionen DM. Die bisherigen Ausgaben für den Bau von Garagen betragen 0,385 Millionen DM. Insgesamt wurden rd. 2,5 Millionen DM an solchen Darlehen und Zuschüssen aufgebracht.

Für Angehörige der Kokerei August Thyssen sind für 206 Wohnungen 1,081 Millionen DM an Werksdarlehen verausgabt worden. Entsprechend ihrem Gesellschaftsanteil am Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen muß die ATH Darlehen für die Wohnraumbeschaffung bereitstellen. Für den Bau von 110 Wohnungen sind 0,822 Millionen DM gezahlt worden.

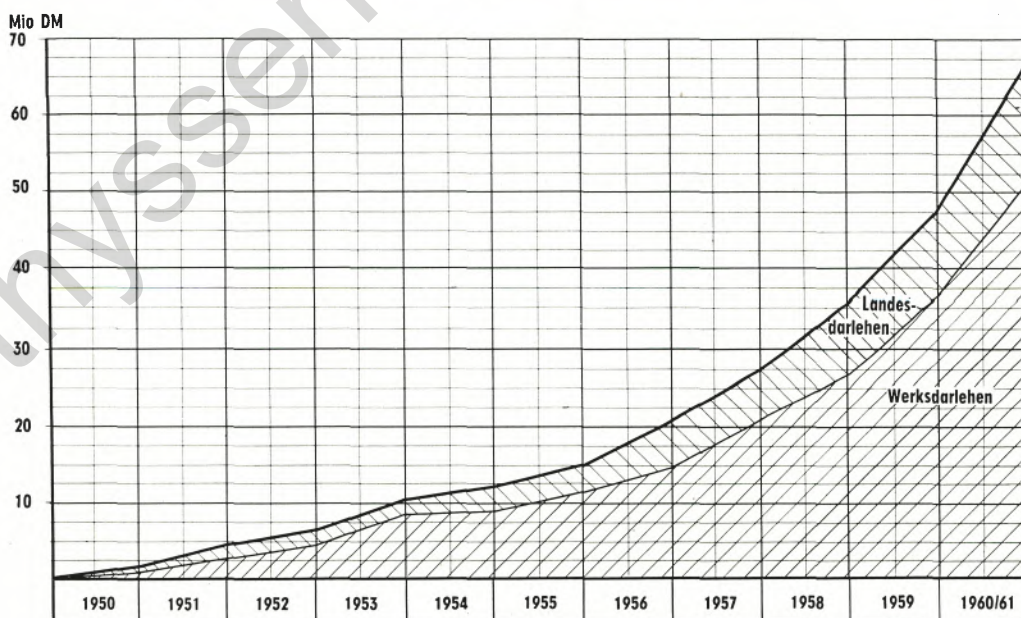
- Die Gesamtaufwendungen der ATH für den Wohnungsbau betrugen bis 30. September 1960 insgesamt 45,766 Millionen DM. Der Aufsichtsrat hat für den Wohnungsbau bisher Mittel in einer Gesamthöhe von 51,060 Millionen DM bewilligt.



Unmittelbar an die Röttgersbach-Siedlung (unten) schließt die Rubbert-Siedlung (oben) an



Landesmittel und Werksdarlehen für den Wohnungsbau der ATH



Einstellung von Lehrlingen

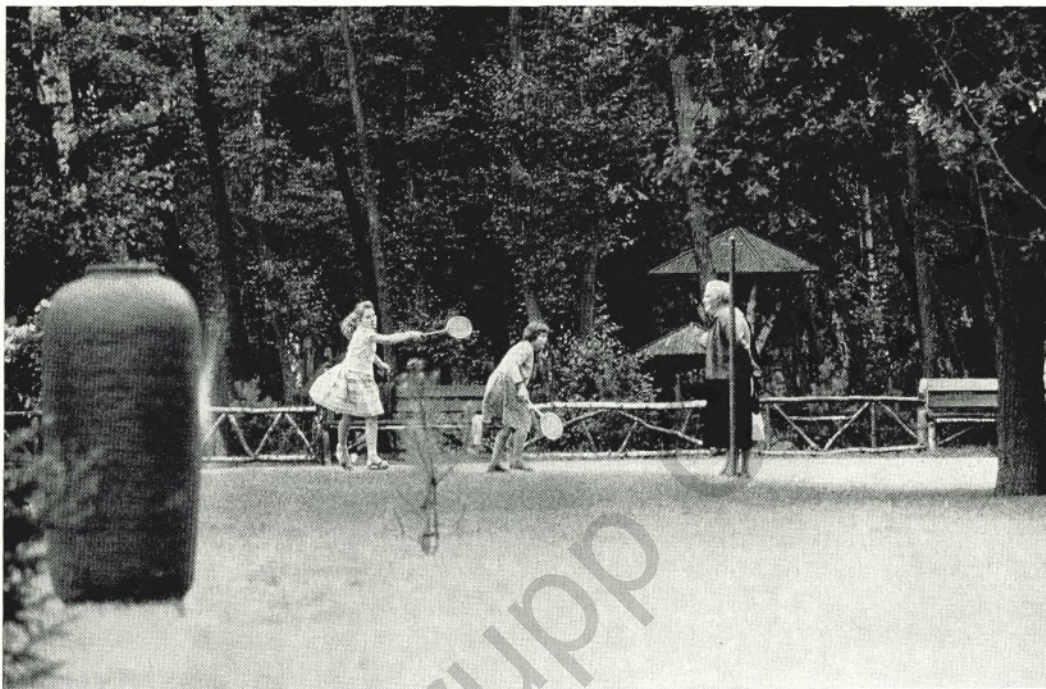
Die August Thyssen-Hütte stellt zum 1. April 1962 wieder kaufmännische Lehrlinge und weibliche Büro-Anlernlinge sowie technische Lehrlinge ein.

Bewerber als **kaufmännischer** Lehrling oder Büro-Anlernling können ihre Unterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Abschriften der letzten drei Schulzeugnisse — Herbstzeugnis 1961 kann nachgereicht werden — und Lichtbild) der Abteilung Kaufmännisches Ausbildungswesen einreichen. Letzter Bewerbungstermin ist der 10. Oktober 1961.

Technische Lehrlinge werden zum 1. April 1962 angenommen für die Berufe Maschinenschlosser, Stahlbauschlosser, Betriebsschlosser (Hüttenjungwerker), Dreher, Walzendreher, Starkstrom-Elektriker, Fernmeldemonteure, Elektrowickler, Meß- und Regelmechaniker, Laboranten und Werkstoffprüfer. Jugendliche, welche die Abschlußklasse der Volksschule erreicht haben, können sich ab sofort an jedem Werktag zwischen 13 bis 16 Uhr bei unserer Abteilung Technisches Ausbildungswesen, Lehrwerkstatt, Tor III, melden. Meldeschluß ist der 31. Oktober 1961. Die Einstellung wird von dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung und vom Eignungstest abhängig gemacht; sobald dieses vorliegt, erhält der Bewerber unaufgefordert einen Bescheid.



Berliner Waisen in Tester Berge



Drei Wochen lang war das Anita Thyssen-Heim der ATH in Tester Berge Heimstatt für 31 Berliner Waisen. Die Jungen und Mädchen erlebten hier sowie bei Fahrten in die nähere und weitere Umgebung, die ihnen durch eine Ferienaktion von Presse und Polizei des Kreises Dinslaken ermöglicht wurden, unbeschwerte Ferien — wenn auch der Abschluß von der neuen Berlin-Krise überschattet war. Einige der Kinder sind dadurch von ihren Großeltern und anderen Verwandten getrennt, die jenseits der vom Zonenregime quer durch die alte Reichshauptstadt errichteten Mauer in Ost-Berlin oder in der Zone wohnen.

Zum zweiten Male stellte die Hütte ihr Freizeit- und Erholungsheim für Kinder aus Berlin zur Verfügung. Für Arbeitsdirektor Meyer war es eine selbstverständliche Herzensangelegenheit, 31 Jungen und Mädchen dadurch die Möglichkeit zu geben, aus der Insel Berlin herauszukommen und in der reizvollen Landschaft des Anita Thyssen-Heims unverfälschte Natur und die Tiere in den Volieren und Gehegen zu erleben, die viele Kinder weder dem Namen nach kannten noch bisher überhaupt gesehen hatten.

Die Berliner waren sehr schnell gut Freund mit allen — mit den Menschen, die sie in Tester Berge umsorgten und betreuten, aber auch mit



Das Anita Thyssen-Heim war für die Berliner Kinder eine Stätte unbeschwerter Ferienzeit und frohen Spiels. Zum Abschied überreichten sie Arbeitsdirektor Meyer (linke Seite unten, Mitte) als Dank für diese schöne Zeit ein kunstvolles Tierbildnis, das sie mit ihrem Betreuer Heinz Keilonat aus Federn, Blättern und Gräsern gebastelt hatten — Rechte Seite unten rechts: Rundfunkreporter Rolf Buttler im Gespräch mit Berliner Kindern und der Fernsehsprecherin Irene Koss, die sich einen Tag lang rührend um die Kinder bemühte

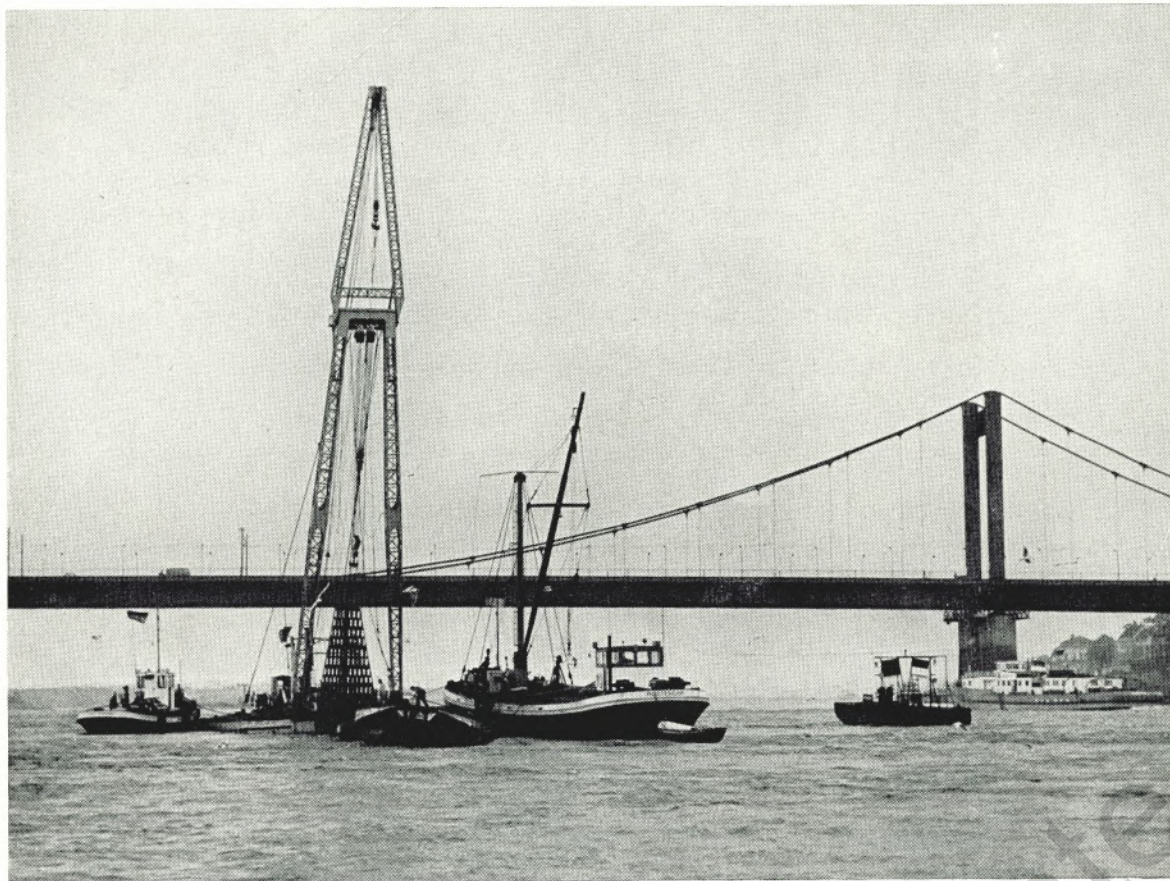


den Tieren. Sie machten übrigens allen, die mit ihnen in diesen drei Wochen zu tun hatten, recht viel Freude. Schon die Tatsache, daß sich einer der Jungs am ersten Tag sofort einen Besen ausbat, um auch selbst etwas für die Sauberkeit auf den Wegen zu tun, war bezeichnend für den guten Geist, der sich von Tag zu Tag mehr zeigte.

Zum Abschluß der drei Ferienwochen gab es im Anita Thyssen-Heim ein Treffen mit Waisen aus dem Kreis Dinslaken, denen Mitarbeiter der ATH sowie von Polizei und Presse im Beisein von Oberkreisdirektor Richter einige frohe Stunden bereiteten. Die Bergmannskapelle Walsum sorgte dabei für „Berliner Luft“. Hatte zu Beginn der Ferienzeit der Westdeutsche Rundfunk Tester Berge besucht und von hier mit Rolf Buttler und der Hamburger Fernseh-Ansagerin Irene Koss ein Hörbild gegeben, so wollte zum Abschluß — am Vorabend eines tränenreichen Abschieds — das Westdeutsche Fernsehen in Tester Berge. Diese Reportage lief nicht nur über die westdeutschen, sondern auch über die Berliner Bildschirme.

Arbeitsdirektor Meyer verabschiedete sich an diesem Abend recht herzlich von seinen kleinen Gästen. Oberkreisdirektor Richter dankte der ATH im Namen von Presse und Polizei für die Bereitstellung des Anita Thyssen-Heims und übergab als Geschenk eine Damhirschkuh, die für die Tiergehege des Heims bestimmt ist.





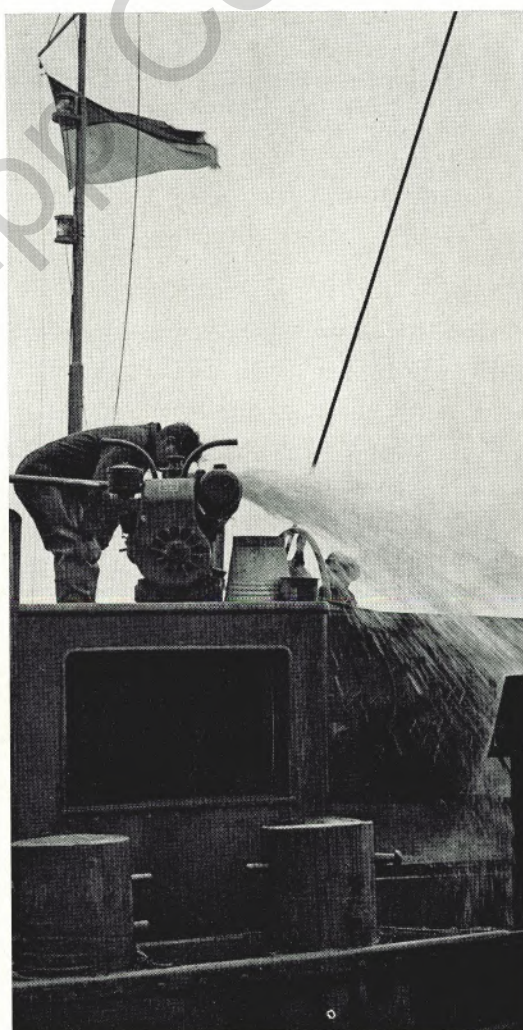
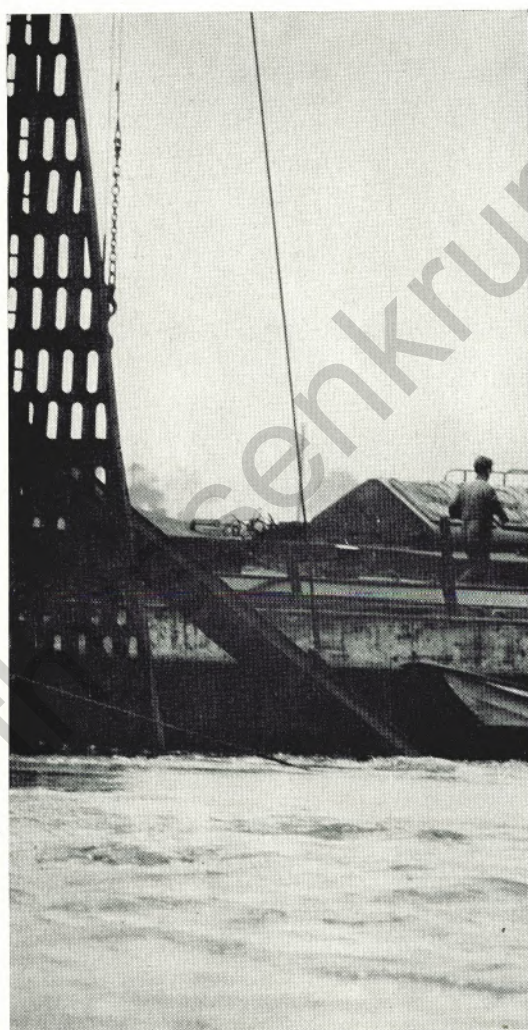
Ein Schiff ging unter...

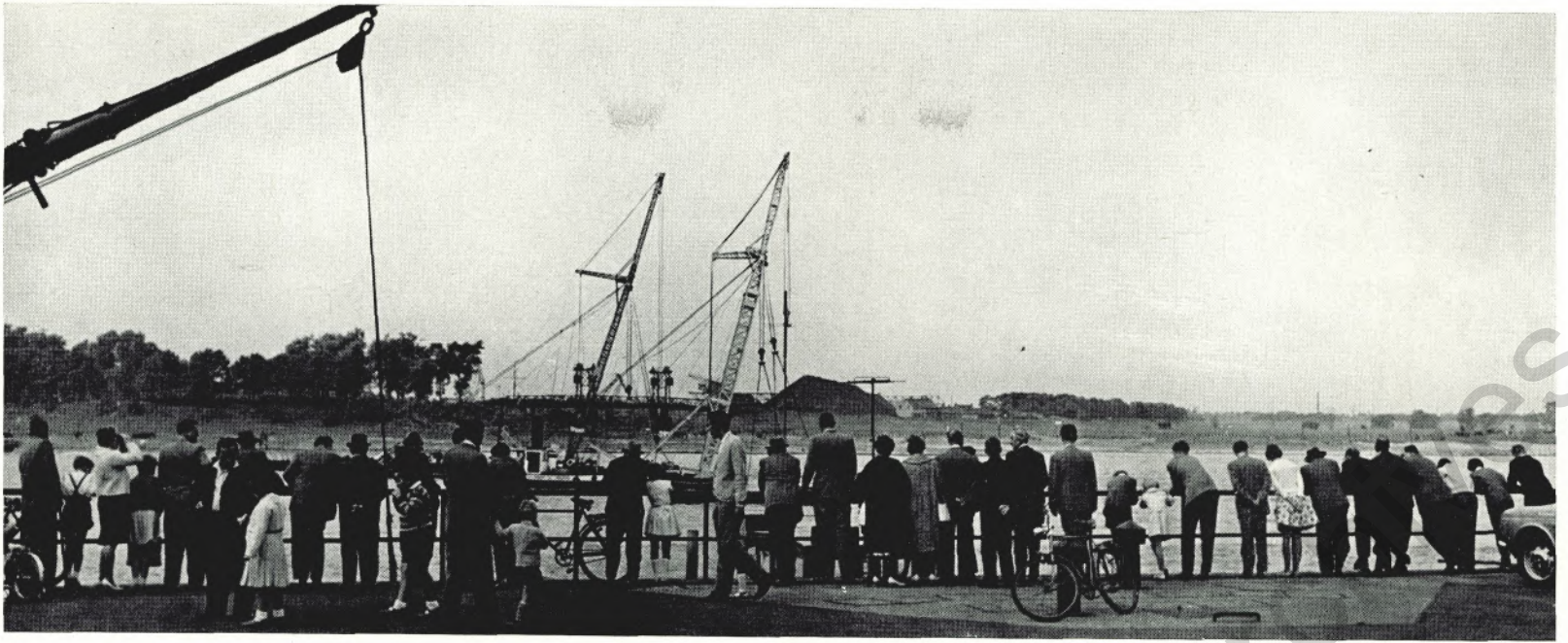
Am 26. Juli, nachmittags 14.10 Uhr, kollidierten unterhalb der Ruhrort-Homberger Rheinbrücke bei Kilometer 781 in Höhe der Mühlenweide das holländische Motorschiff „Elisabeth“ mit dem Motorschiff „Elke“ aus Ruhrort. Dabei sank MS „Elisabeth“ innerhalb von zwei Minuten. Der Kapitän konnte zum Glück mit seiner Frau und seinen beiden Kindern rechtzeitig auf MS „Elke“ übersteigen und sich in Sicherheit bringen.

Diese Nachricht löste in der Verkehrsabteilung der ATH Alarm aus; denn MS „Elisabeth“ hatte im Werkshafen Schwelgern unserer Hütte eine Exportfracht von 333 Tonnen übernommen und war dann nach Ruhrort gefahren, um dort noch eine Beiladung zu erhalten. Bei den ATH-Produkten handelte es sich um Schienen, Form- und Stabstahl sowie Bleche, die über Antwer-

pen exportiert werden sollten. Zu den Bestimmungsländern gehörten die USA, Guatemala, der Irak und Portugal sowie skandinavische Länder.

Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten der Ladung und des Schiffes gestalteten sich nicht nur recht schwierig, sondern auch kostspielig; sie betragen über ein Drittel des Ma-

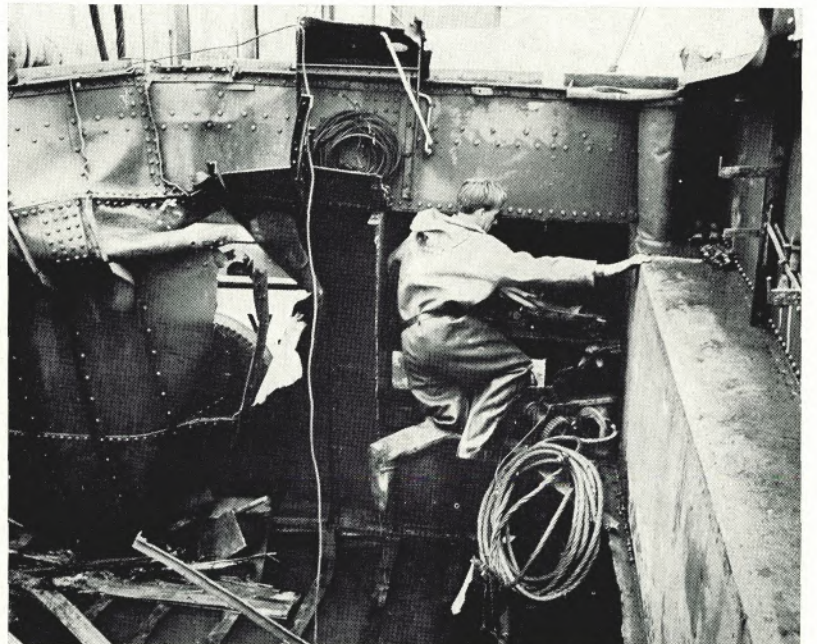




terialwertes der Ladung. Zunächst mußten die Blechpakete sowie die 10 bis 18 Meter langen Schienen und Träger einzeln oder in kleinen Lasten aus dem Schiff geholt werden. Hierzu war der Einsatz von zwei Hebeböcken und eines Tauchers notwendig, der zwei Wochen lang seine gefährliche Aufgabe zu erfüllen hatte. 15 Mann stark war die Mannschaft der beiden holländischen Hebeschiffe, die Kapitän Westdyck einsetzte. Schließlich wurde am letzten Tag zur Bergung des Schiffes noch ein drittes Hebeschiff zu Hilfe geholt. Pumpboote warfen dann mehr Wasser aus dem leckgeschlagenen Boot, als durch die Löcher wieder nachlaufen konnte. Dadurch gelang es verhältnismäßig schnell, das Wrack zu heben und zur Homberger Seite abzuschleppen.

■
UNSERE BILDER zeigen Ausschnitte aus der schwierigen Bergungsarbeit. Linke Seite oben: So sah die Unfallstelle wenige Tage nach der Havarie aus. Zwei Wahr-
schau-Boote waren ausgefahren, um den Schiffsverkehr zu regeln. Von MS „Elisabeth“ ragt nur noch eine Mast-
spitze aus dem Strom — Unten links: In kleinen Paketen werden Schienen und Träger aus dem Wasser gehievt.
Bei Hebung des Schiffes sind Pumpen ununterbrochen im Einsatz, nachdem (rechts) ein dritter Hebebock seine
Stahlrossen um das Wrack gelegt hat — Rechte Seite:
Hunderte von Zuschauern erlebten vom Duisburger Ufer her (oben), wie sich das Ruderhaus von MS
„Elisabeth“ (Mitte) zuerst aus den Fluten hob. Unten
rechts: So sah es im Innern des Schiffes aus, das dann
(links) an Land geschleppt wurde

Bildreportage: Josef Driesang / Günter Meyer



Mit 20 Jahren deutscher Rekord im Hammerwurf

Hans Fahsl übertraf beim Länderkampf in Helsinki die alte Rekordmarke

„Mit dem möchte ich keinen Streit haben“, sagte jemand in der Stempelwerkstatt der Thyssen Industrie in Hamborn und zeigte dabei auf einen großen jungen Mann, den man der Figur nach gemeinhin als „Kleiderschrank“ bezeichnet. Doch Muskelpakete allein machen noch keinen Sportler. Daß es auch an den anderen Dingen bei Hans Fahsl, dem Inhaber des deutschen Rekords im Hammerwurf nicht fehlt, merkt man sehr schnell, wenn man ihn näher kennenlernt. Ansonsten ist er ein echter Hamborner Junge, der sich in seiner Arbeitskleidung nicht von seinen Kollegen unterscheidet.



Mit 63,94 Metern stellte Hans Fahsl während des Länderkampfes Deutschland : Finnland am 26. und 27. August in Helsinki einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen auf, nachdem er, wie die Werkzeitung bereits berichtete, wenige Wochen zuvor deutscher Meister geworden war.

Wenn er über seine sportlichen Erfolge auch nicht viele Worte verliert, so kommen seine Leistungen, die er in vier Jahren erreichte, doch nicht von ungefähr. Schon als Berglehrling beim Hamborner Bergbau zeigte Hans Fahsl, wie Sportlehrer Wolf von der Hamborner und

Friedrich Thyssen Bergbau AG der Werkzeitung verriet, sehr gute Veranlagungen für den Leistungssport. Nicht zuletzt war da auch noch Fahsls Onkel Alfred Schmidt. Früher selbst ein erfolgreicher Gewichtheber und Hammerwerfer, sah er sehr bald, was in seinem Neffe steckte. Seit dem sechzehnten Lebensjahr steht Hans Fahsl in der sportlichen Obhut seines Onkels, der ihn in den vier Jahren richtig aufbaute und zu seinen Erfolgen führte.



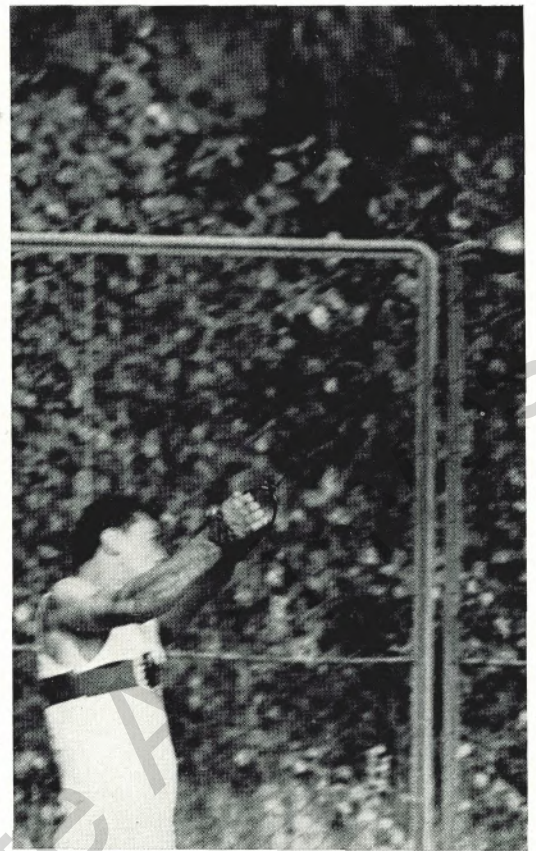
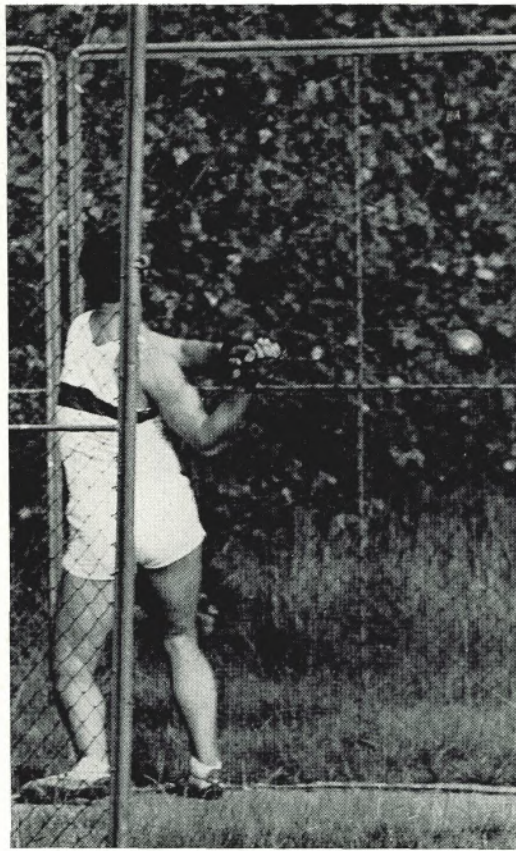
Für einen Sportler ist es eine nicht alltägliche Freude, wenn man Trainer Schmidt und Ham-

merwerfer Fahsl beim Training erlebt. Hier ist alles lockeres Spiel der ineinander gleitenden Konditionsübungen. „Ein hartes Wort hat es hier noch nicht gegeben“, sagt Trainer Schmidt, während sein Schützling sich den 14,5 Pfund schweren Wurfhammer vom Haken nimmt.

Bevor man wieder auf den Platz geht, erzählt man von den großen Kanonen im Hammerwurf. Es ist ein Gespräch, in dem es keinen Unterschied zwischen Trainer und Lehrling gibt; denn dann unterhalten sich zwei Sportler über Männer, deren Namen in der Geschichte des deutschen Sports unvergessen sind, auch wenn sie

Sportliche Erfolge, wie sie Hans Fahsl gelangen, setzen ein eisernes, hartes Training voraus. Fahsl pflegt deshalb unter der Obhut seines Onkels Alfred Schmidt (oben mit ihm vor einer Hammerwurf-Übung) nicht nur alle für den Hammerwurf notwendigen Übungen, sondern auch viele schnelle Sprints über 40 Meter, Gewichtheben sowie Kugelstoßen





Hammerwerfen ist ein Leistungssport, auf dem die deutschen Sportler früher beachtliche Erfolge erzielen

konnten. Hans Fahsl scheint dazu berufen, hierin wieder den Anschluß an die Welt-Spitzenklasse zu schaffen,

obwohl er erst zwanzig Jahre alt ist. Unsere Bilder zeigen drei Phasen aus einer Hammerwurf-Übung

heute nicht mehr aktiv oder verstorben sind. Dieses Gespräch zeigt deutlich, daß die Erfolge Hans Fahsl, obwohl mit nur 20 Jahren schon deutscher Meister und Rekordhalter im Hammerwurf, nicht zu Kopf gestiegen ist. Sein Verein Schwarz-Weiß Westende Hamborn ist selbstverständlich mächtig stolz auf ihn.

Bei aller Veranlagung fällt im Sport doch kein Meister vom Himmel. So lernte der 16jährige Fahsl zunächst einmal mit einem leichten Wurfgerät schulmäßig die einzelnen Phasen des Drehens. Natürlich war dabei der Onkel sehr darauf bedacht, daß Hans nicht mit falschem Ehrgeiz oder etwa mit Hast bei der Sache war. Denn in langjährigen Erfahrungen hat er schon oft genug erleben müssen, wie schnell man dadurch scheitern kann. So ließ er Hans Fahsls Können ganz allmählich reifen, was gerade bei den technischen Disziplinen der Leichtathletik von großem Vorteil ist.

Regionale Meisterschaften waren der Beginn einer steil ansteigenden Leistungskurve. Unter den Junioren der Bundesrepublik wurde Fahsl mit einem Wurf von 53,36 Meter zweiter. Danach dauerte es noch nicht einmal zwei Jahre, bis Hans Fahsl Ende Juli dieses Jahres im Düsseldorfer Rheinstadion mit einem Wurf von genau 60,26 Meter deutscher Meister war. Bei diesen Leichtathletik-Meisterschaften wurden von den Fachleuten Prognosen über Fahsl aufgestellt, die schon knapp vier Wochen später wieder überholt sein sollten. Am 15. August wurde Fahsl 20 Jahre alt. Es war für ihn also fast ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk, daß er am 27. August in Helsinki mit einem Wurf von 63,94 Meter einen neuen deutschen Rekord aufstellte.

Diese Erfolge sind für den Hamborner mit weiteren Verpflichtungen verbunden. Man läßt ihn auf den noch frischen Lorbeeren nicht ausruhen.

Doch wie in der Zeit seines Anfangs trainiert Fahsl nach wie vor viermal in der Woche. Dieses zweieinhalb Stunden dauernde Training beginnt in der Regel mit leichten Wurfübungen,

wobei er immerhin Weiten von über 50 Meter erzielt. Wie Fahsl selbst sagt, geht es ihm hierbei nicht um die Weiten, sondern um eine Verbesserung der Technik. Die Weiten müssen bei den Wettkämpfen kommen, die in jüngster Zeit fast an jedem Wochenende zu bestreiten waren, wie zum Beispiel beim Länderkampf gegen England am 2. und 3. September in Dortmund. Hier führte Fahsl zunächst mit 60,89 Meter, bis ihm der Engländer einen Wurf von 61,54 vorsetzte. Das ließ jedoch Hans Fahsl nicht auf sich be-

ruhen und schaffte dann mit 62,60 Meter auch hier einen klaren Sieg.

Bei allen einzelnen Übungen des Trainings — ob beim Gewichtheben, Kugelstoßen oder bei Sprints über 40 Meter — hat Fahsl als nächstes Ziel die Europa-Meisterschaften im kommenden Jahr vor Augen. Bis dahin will er sich noch erheblich verbessern. Einen Vorgeschmack erhält Fahsl am 7. und 8. Oktober beim Länderkampf Deutschland gegen Ungarn, bei dem er auf den jetzigen Europameister trifft.

gm



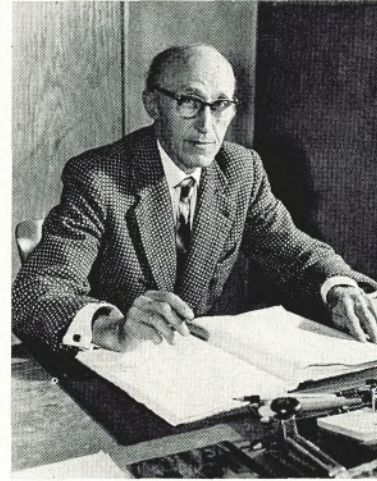
SAMMELMAPPEN für die Werkzeugzeitung sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeugzeitung, Kaiser-Wilhelm-Str. 120a („Zitronenvilla“) sowie im Büro der Betriebsvertretung (Tor 1) erhältlich.



THEODOR RENNER, Ofenmann
Walzwerk I — 1. Oktober



PAUL MÜLLER, Kranführer
Elektrobetrieb I — 3. Oktober



ARNOLD NITZKI, Stoffwärter
Stoffwirtschaft — 3. Oktober



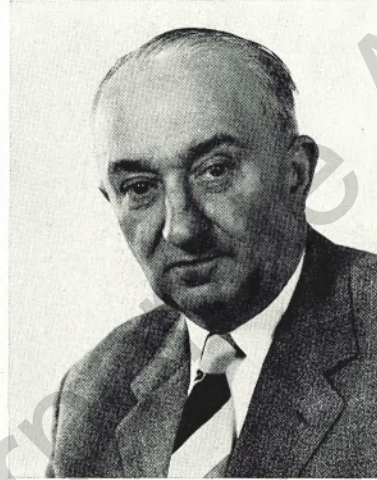
AUGUST KRANZ, Obermeister
Thomasstahlwerk — 12. Oktober



PAUL LESKE
Hochofen-Sinteranlage — 17. Oktober



LUDWIG ANGENENDT, Kalkulator
Mechanische Werkstätten — 17. Oktober



AUGUST DIEDRICH, Obergeringieur
Technische Verwaltung — 19. Oktober



WILHELM WALLHÄUSSER, Vorarbeiter
Mechan. Hauptwerkstatt — 24. Oktober

25 JAHRE IM DIENST

- Günter Birnfeld**, ff. Steinfabrik,
am 5. August
Franz Korinek, Volkswirtschaft/Statistik,
am 1. September
Ernst Poehlke, Elektrische Zentralen und
Stromverteilung, am 2. Oktober
Hermann Kaldewey, Elektro-Hauptwerk-
statt, am 21. Oktober
Walter Simon, Stoffwirtschaft,
am 23. Oktober
Peter Willems, Werkschutz,
am 23. Oktober
Wilhelm Dohmen, Thyssen Industrie
GmbH, am 24. Oktober

- Paul Urban**, Maschinenbetrieb Kraft-
anlagen, am 27. Oktober
Johann Lattemann, Walzwerk I,
am 28. Oktober

85 JAHRE ALT

- Johann Fahrenbrück**, Walsum, König-
straße 49, am 27. Oktober

80 JAHRE ALT

- Heinrich Börke**, Dbg.-Hamborn, Preußen-
straße 45, am 10. Oktober
Friedrich Louis, Dbg.-Hamborn, Sterk-
rader Straße 90, am 28. Oktober
Franz Schröder, Duisburg-Hamborn, Hage-
dornstraße 36, am 28. Oktober

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

29. September: Eheleute **Heinrich Poll**,
Dbg.-Hamborn, Roonstraße 88
5. Oktober: Eheleute **Ludwig Bartel**,
Spielberg i. Schwarzwald, Ortsstr. 141
7. Oktober: Eheleute **Heinrich Tenter**,
Dbg.-Hamborn, Apenrader Straße 10

DIE EHE SCHLOSSEN

- Franz Koitka**, Bauabteilung, mit Yoma
Andersen, am 20. Mai
Elbert Veinar, Thomasschlackenmühle,
mit Ingrid Nöding, am 2. Juni
Horst Maraum, Allgemeine Werks-
kolonne, mit Christel Kraayoanger, am
9. Juni
Josef Scharnagl, Kaltbandwerk, mit
Helene Baier, am 16. Juni
Günter Endemann, Elektrobetrieb Hoch-
ofen, mit Renate Nikisch, am 16. Juni

- Horst Feldkamp**, Blechzurichtung Kalt-
bandwerk, mit Ute Hasenbein, am
16. Juni
Günter Frederkind, Martinwerk I, mit
Erika Hebel, am 16. Juni
Günter Hoffmann, Thomaswerk, mit
Ursula Beusch, am 16. Juni
Egon Tabor, Warmbandwerk, mit Gerda
Schulz, am 21. Juni
Dieter Lindner, Kraftanlagen, mit Maria
Gerits, am 22. Juni
Horst Steffen, Stoffwirtschaft, mit
Marianne Bechlingberg, am 22. Juni
Christel Binnenhei, Versuchsanstalt, mit
Günter Schnitthier, am 23. Juni
Helmut Nikoleiczak, Walzwerk, mit Ingrid
Schwarz, am 23. Juni
Horst Schlomm, Zurichtung, mit Christel
Gottschling, am 23. Juni
Erich Schmidt, Blechzurichtung Warmband-
werk, mit Gerda Zahorsky, am 23. Juni
Helmut Nawrot, Rohrnetz- und Heiz-
anlagen, mit Ursula Brandt, am 28. Juni
Bernhard Paszkowiak, Kaltbandwerk, mit
Ursula Terbrüggen, am 29. Juni
Herbert Meiering, Warmbandwerk, mit
Renate Baumhöfner, am 30. Juni
Wilhelm Raatz, Hochofen, mit Mathilde
Breuker, am 5. Juli
Franz Olshowski, Soziale Betriebsein-
richtung, mit Else Schneider, am 6. Juli
Franz Pietruszka, Kokerei August
Thyssen, mit Klara Matecki, am 7. Juli
Siegfried Siedenbiedel, Blechbearbei-
tungswerkstatt, mit Ute Dörnte, am
7. Juli
Dieter Unger, Maschinenbetrieb I, mit
Brigitte Empelmann, am 7. Juli
Franz Peters, Revision, mit Helga
Brüggemann, am 8. Juli
Walter Deuse, Elektrobetrieb Bandwalz-
werk, mit Ellen Römer, am 12. Juli

- Heinz Schertl**, Hochofen, mit Edelgard
Mand, am 12. Juli
Karl-Heinz Rost, Hochofen, mit Margot
Sauerborn, am 13. Juli
Siegfried Robert, Block- und Profilwalz-
werk, mit Helga Elisabeth Ahls, am
13. Juli
Ingrid Schäfer, Finanzabteilung, mit
Dieter Trümpener, am 14. Juli
Johannes Jaskulski, Hochofen, mit Ursula
Buchner, am 14. Juli
Wilhelm Daus, Mechanische Hauptwerk-
statt, mit Luise Schenk, am 14. Juli
Siegfried Bergmeier, Elektrobetrieb
Schlackenberg, mit Christa Kowalski,
am 14. Juli
Horst Dembeck, Walzwerk I, mit Elke
Bien, am 14. Juli
Johannes Badowski, Allgemeine Werks-
kolonne, mit Marina Bauer, am 14. Juli
Fritz Krause, Stoffwirtschaft, mit Margot
Gilles, am 14. Juli
Alfred Nehm, Steinfabrik, mit Walli
Enrich, am 14. Juli
Günter Süsselbeck, gen. Scheifert, Mar-
tinwerk I, mit Irene Hülser, am 14. Juli
Manfred Engler, Elektrobetrieb I, mit
Irmgard Ruschke, am 14. Juli
Hans-Wilhelm Schürings, Verkehrsabtei-
lung, mit Annemarie Arnold, am 19. Juli
Günter Preuß, Mechanische Hauptwerk-
statt, mit Brunhilde van de Straat, am
20. Juli
Andreas Schuster, Kraftanlagen, mit
Hildegard Horn, am 20. Juli
Kurt Ball, Thyssen Industrie GmbH, mit
Erika Schürmann, Rechnungsprüfung,
am 21. Juli
Hans-Joachim Melfert, Lochkartenabtei-
lung, mit Renate Cichutek, am 21. Juli
Günter Schmid, Hochofen, mit Katharina
Jöckel, am 21. Juli

Johann Kuster 92 Jahre

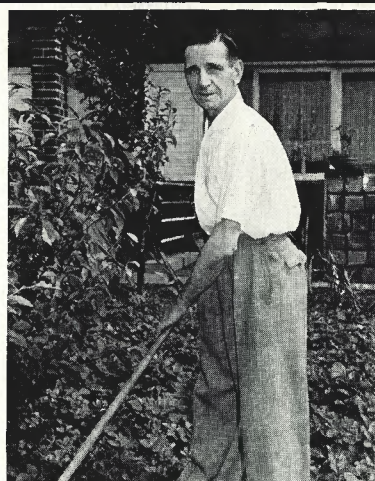
Am 6. September begibt sich in der Hubertus-
straße in Beck der zweitälteste Pensio-
när der ATH, der ehemalige Kessel-
schmied Johann Kuster, seinen 92. Ge-
burtstag. Wenn er auch in seinem hohen
Alter kaum noch sehen und nur schlecht
hören kann, so ist er doch immer noch
guter Dinge; denn seinen Humor hat er
nicht verloren. In Bommel (Holland) ge-
boren, kam Johann Kuster 1907 zur ATH
und stand bis zum Mai 1930 als Kessel-
schmied seinen Mann. Seither lebt er
über 30 Jahre im wohlverdienten Ruhe-
stand. Seine besondere Leidenschaft ist
das Pfeifchen, das nicht auszugehen
scheint. Dazu gehört natürlich bisweilen
auch eine Tasse Kaffee. Am Geburtstag
besuchte unsere Werksführerin, Frau
Scheiermann, den Jubilar und über-
brachte ihm die besten Glückwünsche
der Hütte.



FRANZ KOMMOS, Vorarbeiter
Kraftanlagen — 24. Oktober



PETER KÜSTERS, El.-Vorarbeiter
Elektrische Zentralen — 25. Oktober



FRANZ RAUCH, 2. Maschinist
Kraftanlagen — 25. Oktober



FRANZ GEHRMANN, Fallwerker
Thomaswerk — 25. Oktober

Helmut Torke, Maschinenbetrieb I, mit Gerda Springer, am 21. Juli
Werner Döntgen, Maschinenbetrieb II, mit Lydia Kurella, am 21. Juli
August Zmrzly, Bauabteilung, mit Gisela Mostert, am 21. Juli
Manfred Serve, Kaltbandwerk, mit Waltraud Gräf, am 21. Juli
Gustav Kleemeier, Maschinenbetrieb II, mit Maria Lütke, am 25. Juli
Herbert Schmitt, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Gerda Prause, am 26. Juli
Regina Hybiak, Werkssekretariat, mit Hans Hofbauer, am 27. Juli
Platon Nesterschuk, Bauabteilung, mit Waltraud Bachmann, am 27. Juli
Joseph Holland, Walzwerk I, mit Elisabeth Braun, am 27. Juli
Egon Freudenreich, Elektrobetrieb I, mit Margarethe Armbruster, am 27. Juli
Edi Cienia, Martinwerk II, mit Erika Krenz, am 27. Juli
Heinz Chilla, Verzinkung, mit Helene Freitag, am 28. Juli
Johannes Heuser, Martinwerk I, mit Maria Ruiter, am 28. Juli
Albert Pietruszka, Hochofen, mit Edeltraud Hoenderop, am 28. Juli
Dieter Straube, Elektrobetrieb Warmbandwerk, mit Irmgard Nitsch, am 28. Juli
Johannes Jansen, Allgemeine Werkskolonne, mit Elisabeth Eickhoff, am 28. Juli
Walter Lasarzewski, Porenbetonanlage, mit Waltraud Herwagen, am 28. Juli
Wilhelm Marklein, Wärmestelle, mit Gerda Klausen, am 28. Juli
Margret Tacke, Lohnbuchhaltung, mit Karl Heinrich Terporten, am 2. August
Helmut Laufer, Kostenabteilung, mit Waltraud Kettler, am 3. August
Ernst Wolk, Maschinenbetrieb I, mit Rosemarie Böker, am 3. August
Theodor Kurzeja, Bauabteilung, mit Margarete Heisterkamp, am 3. August
Dieter Stroeter, Werkschutz, mit Frieda Halzig, am 7. August
Herbert Steiof, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Regina Fesper, am 10. August
Helmut Kaster, Elektrobetrieb I, mit Renate Cornelius, am 10. August
Friedhelm Lohse, Maschinenbetrieb I, mit Annemarie Schippers, am 11. August
Herbert Dwornik, Versuchsanstalt, mit Irma Roggenbuck, am 11. August
Bruno Wiebus, Kaltbandwerk, mit Gertrud Döll, am 11. August
Werner Sage, Betriebswirtschaft, mit Gisela Kalt, am 11. August

Christian Zappl, Porenbetonanlage, mit Anna Weßels, am 11. August
Hannes Jürgen Kontny, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Marianne Zimmermann, Personalabteilung für Lohnempfänger, am 16. August
Rosemarie Schmidt, Geschäftsbuchhaltung, mit Jörn Niedenhöfer, am 16. August
Manfred Swietlik, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Uusula Seidehaar, am 16. August
Heinz Piel, Versuchsanstalt, mit Adelheid Weinert, Hausverwaltung, am 16. August
Alfred Jeske, Bauabteilung, mit Siegrid Noack, am 17. August
Gottfried Ostermann, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Renate Bickelmann, Waschanstalt, am 17. August
Franz-Josef Bellen, Hochofen, mit Ruth Weber, am 18. August
Alfred Halacz, Bauabteilung, mit Inge Römer, am 18. August
Heinz Hückelkamp, Kaltbandwerk, mit Käthe Luft, am 18. August
Heinz Payenberg, Waschanstalt, mit Margret Payenberg, am 18. August
Friedhelm Myja, Zurichtung I, mit Renate Lusina, am 18. August
Gottfried Heidrich, Stoffwirtschaft, mit Gisela Gast, am 18. August
Manfred Sprütten, Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerk, mit Maria Nunnendorf, am 19. August
Winfried Gabriel, Maschinenbetrieb II, mit Ursula Emke, am 22. August
Günter Konrath, Kraftanlagen, mit Marianne Dembinski, am 23. August

NACHWUCHS KAM AN

Bernhard Lanwehr, Kokerei August Thyssen, Adelheid am 14. Juni
Edith Mölder, Verkehrsabteilung Christiane am 22. Juni
Kurt Brauner, Bauabteilung Holger am 26. Juni
Friderich Taubert, Thomaswerk Ulrike am 27. Juni
Heinz Grabe, Maschinenbetrieb II Petra am 28. Juni
Rudolf Schedler, Maschinenbetrieb II Sigrid am 28. Juni
Heinz Bünte, Elektrobetrieb Hochofen Ute am 29. Juni
Horst Schmidtke, Warmbandwerk Birgit am 29. Juni
Horst Henning, Hochofen Heiko am 30. Juni
Dieter Müntefering, Zurichtung Sabine am 30. Juni
Joseph Hofstetter, Hochofen Michael am 30. Juni
Herbert Ervens, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Carola am 30. Juni
Karlfried Kocks, Martinwerk I Petra am 2. Juli

Horst Gominski, Mechanische Hauptwerkstatt, Bärbel am 2. Juli
Günter Dammer, Versuchsanstalt Diana am 3. Juli
Johannes Kuhlmann, Elektrobetrieb Bandwalzwerk, Stefan am 3. Juli
Kurt Müller, Elektrobetrieb I Michael am 7. Juli
Heinz Neise, Blockstraße II Volker am 5. Juli
Josef Petri, Elektrohauptwerkstatt Cordula am 6. Juli
Gustav Stieler, Allgemeine Verwaltung (Gärtnerei), Kirsten am 6. Juli
Reinhold Sojka, Bauabteilung Kornelia am 6. Juli
Werner Horstkamp, Zurichtung V Karin am 7. Juli
Robert Schmidt, Zurichtung Norbert am 7. Juli
Georg Schauder, Stoffwirtschaft Axel am 9. Juli
Herbert Aalbers, Mechanische Hauptwerkstatt, Ralf am 10. Juli
Dietrich Ohletz, Martinwerk II Sabine am 10. Juli
Werner Marzi, Hochofen-Granulierung Michael am 10. Juli
Helmut Ufer, Warmbandwerk Ralf am 10. Juli
Johann Fuchs, Hochofen Petra am 11. Juli
Bernhard Ciesielski, Elektrobetrieb II Peter am 11. Juli
Friedrich Schneider, Abnahme Ulrich am 11. Juli
Alois Walter, Maschinenbetrieb I Norbert, am 12. Juli
Herbert Schmieder, Rohrnetz- und Heizanlagen, Jürgen am 13. Juli
Ursula Lilienthal, Kosten- und Erfolgsauswertung, Birgit am 13. Juli
Friedhelm Töbel, Elektrobetrieb I Frank am 15. Juli
Kurt Eichner, Warmbandwerk Michael am 15. Juli
Günter Marciniak, Warmbandwerk Gabriele am 15. Juli
Friedhelm Gawlitta, Steinfabrik Ingrid am 16. Juli
Roland Radtke, Fertigstraße I Rolf am 18. Juli
Egon Brust, Stoffwirtschaft Bettina am 18. Juli
Günter Theissen, Maschinenbetrieb I Bernd am 18. Juli
Hans-Werner Dannenberg, Walzwerk I Monika am 18. Juli
Werner Merle, Blechzurichtung Warmbandwerk, Bettina am 19. Juli
Helmut Schagun, Elektrobetrieb I Barbara am 19. Juli
Siegmar Hofbauer, Maschinenbetrieb II Thorsten am 19. Juli
Heinrich Diepenbruck, Thyssen Industrie GmbH, Uwe am 19. Juli

Günter Verhoeven, Warmbandwerk Hardy am 20. Juli
Kurt Mattschull, Walzwerk Sabine am 20. Juli
Friedhelm Terörde, Maschinenbetrieb I Martina am 20. Juli
Werner Heiermann, Elektrobetrieb I Detlev am 20. Juli
Werner Rayczik, Maschinenbetrieb I Jörg am 21. Juli
Kunibert Krüger, Kokerei August Thyssen Delia am 21. Juli
Alfred Marglowski, Thomaswerk Klaus am 22. Juli
Karl Schubert, Bauabteilung Regina am 22. Juli
Franz-Josef Schetter, Versuchsanstalt Britta am 22. Juli
Marlin Lemm, Mechanische Hauptwerkstatt, Rüdiger am 23. Juli
Friedrich Frohnert, Zurichtung I Carola am 23. Juli
Josef Ullrich, Blockstraße II Ralf am 23. Juli
Gerhard Althans, Bauabteilung Ulrike am 25. Juli
Kornelius Backes, Rohrnetz- und Heizanlagen, Rüdiger am 25. Juli
Erich Eberhardt, Lochkartenabteilung Holger am 25. Juli
Günter Kattlun, Zentrale Auftragsbearbeitung, Friederike am 26. Juli
Paul Scholz, Zurichtung I Hartmut am 26. Juli
Hans Schröder, Allgemeine Verwaltung Christoph am 27. Juli
Alfred Fuhrmann, Werkschutz Bärbel am 27. Juli
Rudi Diehr, Hochofen Michael am 28. Juli
Theodor Greef, Warmbandwerk Uwe am 28. Juli
Werner Blaszkiewicz, Zurichtung Frank am 28. Juli
Wilhelm Küppers, Betriebswirtschaft Gudrun am 29. Juli
Rudolf Omers, Kokerei August Thyssen Ingrid am 29. Juli
Hans-Günter Kipka, Kokerei August Thyssen, Wolfgang am 29. Juli
Ernst Mokosch, Maschinenbetrieb I Klaus am 30. Juli
Kurt Senske, Thomaswerk Michael am 30. Juli
Heinrich Liesen, Allgemeine Werkskolonne, Heinz-Dieter am 30. Juli
Udo Naescher, Mechanische Hauptwerkstatt, Gabriele am 30. Juli
Helmut Hallscheidt, Warmbandwerk Mario am 31. Juli
Adolf Linz, Kokerei August Thyssen Harald am 1. August
Karl-Heinz Mikolajczak, Elektrobetrieb Hochofen, Frank am 1. August
Heinrich Motzek, Stoffwirtschaft Thomas am 1. August

PERSONALMAPPE

Zum Betriebschef wurde ernannt:
Johann Oberfeuchtnr,
Wärmestelle



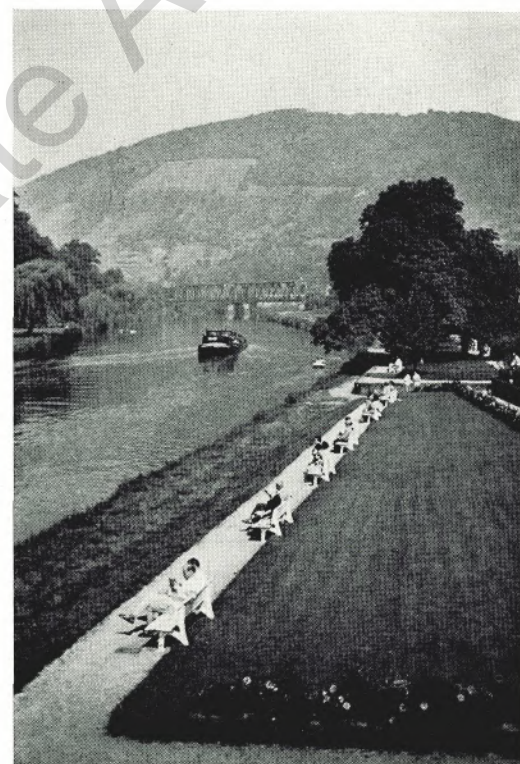
Liberianische Praktikanten „polterten“ mit

Ihren Hochzeitstag werden Th. Dzialdowski und seine Frau in starker Erinnerung behalten; denn die Kollegen Dzialdowskis von der Fernmeldetechnischen Abteilung unserer Hütte bereiteten ihnen am 9. August in der Hermannstraße einen Polterabend, zu dem sich etwa 60 junge Leute vereinten. An ihm nahmen auch ein Praktikant der FTA aus Liberia sowie dessen acht Freunde teil, die zur Zeit beim Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen tätig sind. Gerade die farbigen Freunde des Mannes trugen mit den rhythmischen Klängen ihrer Musikinstrumente zum Gelingen des Abends besonders bei. Die Braut hatte dann alle Mühe, eine gute Fuhre alter Büchsen mit dem Besen wegzuschaffen, bevor man sich zu einem frohen Umtrunk zusammensetzte.

4 Wochen zur Kur in Bad Nassau

Etwa 300 Mitarbeiter der ATH, der Thyssen-Industrie und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen verschickt unsere Betriebskrankenkasse in diesem Jahr zu einer vierwöchigen Kur nach Bad Nassau an der Lahn. Hier sollen kurbedürftige Belegschaftsmitglieder ihre Gesundheit wiederherstellen, um an ihrem Arbeitsplatz wieder voll einsatzfähig zu sein. Hans Köberling, Mitarbeiter im Warmbandwerk der ATH, nahm an der Kurverschickung im August teil und berichtet, wie er und seine Kollegen ihre Erholung in Nassau begannen.

Gemischt mit viel Neugierde, den kommenden vier Wochen entgegensehend, hatten wir die Reise nach dem schönen Nassau an der Lahn mit dem Autobus von Hamborn aus ange-



Werner Budde, Martinwerk II
Lothar am 2. August

Berthold Kramp, Zurichung
Birgit am 3. August

Heinrich Münzberger, Elektrobetrieb I
Werner am 3. August

H. J. Kampen, Verkauf II
Birgit am 3. August

Manfred Nowak, Warmbandwerk
Petra und Peter am 4. August

Theodor Hesse, Blechbearbeitungs-
Werkstatt, Petra am 4. August

Heinrich Pape, Mechanische Hauptwerk-
statt, Heike am 4. August

Emil Metzner, Kokerei August Thyssen
Michael am 5. August

Helmut Böttcher, Allgemeine Werks-
kolonne, Heike am 5. August

Manfred Giese, Zurichung I
Uwe am 5. August

Werner Reuter, Gärtnerei
Jürgen am 5. August

Rudolf Berger, Warmbandwerk
Robert am 5. August

Heinz-Dietmar Karnop, Neubauabteilung
Marion am 6. August

Engelbert Hörner, Chemisches Haupt-
labor, Rita am 6. August

Herbert Klunk, Mechanische Hauptwerk-
statt, Ursula am 7. August

Harald Kelber, Maschinenbetrieb II
Peter am 7. August

Heinrich Nürenberg, Mechanische Haupt-
werkstatt, Peter am 7. August

Werner Sobczak, Hochofen
Uwe am 7. August

Günter Lenz, Elektrobetrieb Bandwalz-
werk, Jörg am 7. August

Hans Steger, Elektrobetrieb I
Klaus am 8. August

Johannes König, Warmbandwerk
Johannes am 8. August

Paul Schroer, Abnahme
Thomas am 8. August

Klaus Fischer, Blechbearbeitungswerk-
statt, Ute am 8. August

Helmut Haferkamp, Hochofen
Dieter am 9. August

Horst Schubert, Versuchsanstalt
Petra am 10. August

Arthur Ruddat, Thyssen Industrie GmbH
Elke am 10. August

Otto Voss, Verkehrsabteilung
Frank am 11. August

Peter Höffken, Sauerstoffanlage
Peter am 12. August

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

KNÜFERMANN, Heinr.	Pensionär (Büroangestellter, Wärmestelle)	14. Juli
RICHTER, Richard	Kolonnenführer, Mechanische Hauptwerkstatt	18. Juli
FROSIN, Albert	Pensionär (Kalklader, Martinwerk II)	21. Juli
RINGERT, Max	Pensionär (Maschinist, Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf)	25. Juli
BRAUN, Jakob	Meister, Thyssen Industrie GmbH	26. Juli
Theves, Wilfried	Lagerschreiber, Verzinkung	29. Juli
NOWICKI, Andreas	Pensionär (Gärtner, Wirtschaftsbetriebe)	29. Juli
HEINZ, Karl	Pensionär (Betriebsführer, Walzwerk I)	31. Juli
WEINEM, Peter	Pensionär (Pfortner, Werkschutz)	2. August
SCHULZ, Paul	Pensionär (Abwurförderer, Hochofen)	4. August
LOHAU, Hermann	Beizer, Kaltbandwerk	6. August
STOPPA, Johann	Pensionär (Handlanger, Martinwerk)	8. August
VELVENDICK, Gerhard	Pensionär (1. Schalttafelwärter, Elektr. Zentrale)	11. August
HIELSCHER, Rudolf	Reserve-Schmelzer, Martinwerk I	12. August
MALIKOWSKI, Rudolf	Hilfsarbeiter, Allgemeine Werkskolonne	17. August
LÖTTERS, Hugo	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	20. August
ZILS, Matthias	Pensionär (Obermonteur, Elektrohauptwerkst.)	24. August

treten. Freudig überrascht erblickten wir am Nachmittag das herrliche Städtchen, von dem ein Heimatlied der Lahn nicht umsonst sagt, es sei „ein Land mit goldenen Auen, das wie ein Garten Gottes blüht“. Freundlich begrüßte uns das Hausmeister-Ehepaar Nagel.

Wahrscheinlich hat noch nie ein Mensch derart schnell seinen Koffer ausgepackt. Unsere Damen drängten mit Feuereifer bereits an diesem Spätnachmittag auf einen ersten Inspektionsgang. Es war ja auch nicht verwunderlich, — von der anderen Seite unserer Unterkunft grüßte uns die Burgruine Nassau-Oranien. Sie stand uns täglich immer vor Augen, umsäumt durch den hochgewachsenen Wald. Dadurch gibt sie der Landschaft Nassau an der Lahn ihren besonderen Reiz.

Schon der folgende Tag meinte es gut mit uns kranken, erholungsbedürftigen Menschen — er begann voller Sonne. Nach dem Frühstück ging es hinauf zur Ruine. Das Burgfräulein empfing uns, an ihrer Seite der Burgbewacher und Verteidiger, ein Dackel, der — seines Amtes vollbewußt — sich jede Liebkosung durch ein grollendes Knurren verbat.

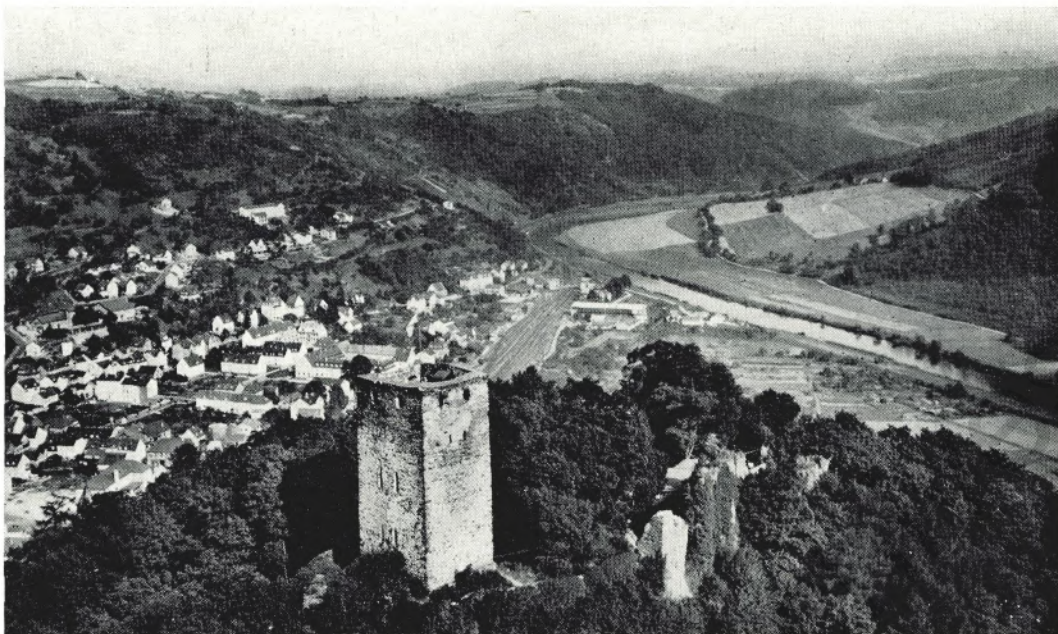
Wir besichtigten dann die gewaltige Umfassungsmauer und den Turm im westlichen Teil, der erhalten geblieben ist. Willi Baars (Elektro-Hauptwerkstatt) machte dabei den Führer, nachdem er die tieferen Gewölbe einer genauen Besichtigung unterzogen hatte. Alles schien ins dunkle getaucht. Vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzend, zum Teil Feuerzeuge zu Hilfe nehmend, wagten sich die Unternehmungslustigen immer tiefer ins Innere hinein. Bald begann ein Rätselraten. „Es ist die Folterkammer“, wollten verschiedene wissen. „Kommt doch die Leiter herunter. Ich habe die Skelette beiseite geschoben“, ließ sich schließlich eine Stimme aus einem tiefen Loch vernehmen. Schließlich ging es die vielen Treppen wieder aufwärts.

Hier und bei vielen Spaziergängen an der Lahn erlebten wir einen Ausschnitt deutscher Geschichte. Die Großen von Nassau, die um 1150 einem päpstlichen Bannstrahl zu trotzen wagten, waren in der Zeit Barbarossas in der nächsten Umgebung des Kaisers zu finden. Als Kaiser Rotbart 1192 im Kalykadnus ertrunken war und dort bestattet wurde, standen Nassauer Grafen an seinem Grabe. Unter den Habsburgern — Kaiser Maximilian und Karl V. — gewannen sie Einfluß in Staat und Heer.

Über die Ufer der Lahn und die rötlichen Dächer der Stadt Nassau hinweg erblickten wir die letzten Trümmer einer zweiten mittelalterlichen Burg. Dort wohnten vor Zeiten die Ritter vom und zum Stein, zu deren Nachfahren Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein gehörte, der sich zur Zeit Napoleons als Staatsmann im preußischen Dienst große Verdienste auch um das Ruhrgebiet erworben hat.



Vier Wochen können wir in dieser schönen Lahnlandschaft verbringen. Wir wollen sie nutzen, um dann gestärkt und gesund wieder unseren Arbeitsplatz einnehmen zu können.



Die Bilder zeigen (oben) das Städtchen Bad Nassau mit der Lahn und der Ruine Nassau-Oranien (im Vordergrund) — Unten: ATH-Männer und Mitarbeiter des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen zur Kur — Ganz unten: Eine reizvolle Ecke aus den städtischen Anlagen (links) und Schloß Nassau — Linke Seite: Partie an der Lahn bei Nassau



